Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
frei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt" 65 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Rotationsdruck und Verlag, sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schauzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.
Jeder Abonnent ist auf Grund unserer Statuten mit 300 Mark kostenlos gegen tödlichen Unfall versichert!

Inserate
die 8 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 57. | Dortmund, Montag, den 9. März 1914. | 31. Jahrg.

Erstes Blatt.

Deutschlands auswärtige Politik.

In einer stark besuchten Versammlung der Fortschrittlichen Volkspartei zu Halle a. d. S. sprach Abg. Haußmann über Deutschlands auswärtige Politik. Da die mit lebhaftem Beifall aufgenommene Rede von allgemeinem Interesse ist, geben wir sie in den Hauptzügen hier wieder. Der Redner führte u. a. aus:

Ostern 1914 wird einen Abschnitt in der Geschichte der internationalen Politik bilden. Die kleinasiatischen Vereinbarungen der Mächte untereinander werden bis dahin sanktioniert sein und auch Deutschland ein abgestecktes wirtschaftliches Arbeitsgebiet unter türkischer Staatshoheit mit erhöhten Garantien gegen Störungen in den fruchtbaren Gebieten entlang der Bagdadbahn zu ökonomischer Hebung gewähren. Rein wirtschaftlich sind auch die Abmachungen über die kolonialen Küstengebiete an der Grenze deutscher Kolonien in Südwest- und Südost-Afrika, über die die beteiligten Staaten einig sind. Diese verständige Verständigung fällt zusammen mit der Vollendung der großen deutschen Eisenbahnlinie in Südost-Afrika. Da auch im Gebiet der ostasiatischen Schantungbahn weitere Entwicklungsgrundlagen für friedlichen deutschen Unternehmungsgeist geschaffen sind, erkennt man ein planmäßiges Arbeiten der auswärtigen Politik nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten, wie sie die Fortschrittliche Volkspartei immer gefordert hat. Man hat Grund, den Herren von Jagow, Zimmermann und Dr. Helfferich ausdrückliche Zustimmung zu dieser Politik auszusprechen, die sich auf den richtigen Grundlinien von Kiderlen-Waechter bewußt und sicher fortbewegt.

Alle renommistische Verhandlung wäre von Uebel. Alldeutsche Posen und Trompetenstöße haben viel geschadet, und man müßte ihnen auch im auswärtigen Amt fester entgegentreten; aus der Politik einer Erweiterung wirtschaftlicher Betätigungsgebiete muß man den Hintergedanken europäischer Kriegszusammenstöße entschlossen ausscheiden, weil man jene Politik damit nur hemmt. Die Militärmissionsangelegenheit ist nicht geschickt gemacht worden. Die Taktik des militärischen Prestiges ist zu Fehlgriffen verurteilt. Die Vereinbarungen und die Balkanaffären haben Deutschland und England etwas angenähert. Man wird aber auch jetzt wieder halbe Arbeit machen, und deshalb wird es in der großen Politik nachher wie vorher sein. Das Mißtrauen könnte man durch den Mut einer offenen Annäherungspolitik ohne diplomatische Hintergedanken unschädlich machen. Die Marinemminister Churchill und Tirpitz, die die Kreise der auswärtigen Politik ihres Landes gestört haben, müssen doch erkennen, daß sie trotzalledem immer auf der Stelle treten und große friedliche Vorteile in Frage stellen. England hat im Februar durch Grey ausgesprochen, es habe keinen Zweck an andere Nationen einen Appell zu richten, der ihnen nicht willkommen sei und den sie nicht zu respektieren bereit seien, und Herr Churchill hat sich am 2. März hinter die gleiche Formel verschanzt: die englische Admiralität sei gewillt, sich an einem Abkommen zur Beschränkung der Größe der Dreadnoughts zu beteiligen, wenn sie sich überzeugen kann, daß Verhandlungen zu einem solchen Uebereinkommen nicht unwillkommen sind.

England ist klug, aber es ist auch berechtigt, so zu sprechen. Als Lloyd George nach Berlin kam, um zu reden, hat ihn Bülow ignoriert, als Haldane herüber kam, hat man Kiderlen-Wächter nicht beigezogen, und Tirpitz hat die Achsel gezuckt, und ebenso hat man den Unterstaatssekretär Hardinge, den nachherigen Vizekönig von Indien, in Homburg seinerzeit abfahren lassen, ganz abgesehen von der Nichtbenützung früherer Gelegenheiten. Die deutsche auswärtige Politik, die ich seit 1890 im Reichstag verfolge, ist in diesem Zeitraum vielfach unklar gewesen. Caprivis auswärtige Politik hebt sich so wenig ab wie des Reichskanzlers Hohenlohe Politik. Was war Bülows auswärtige Politik ein glänzendes, aber im Grunde unsicheres Lavieren ohne praktischen Erfolg! Auch Herr von Bethmann Hollweg würde bis heute seinem Nachfolger keine wesentlich bessere Situation hinterlassen, abgesehen von den wirtschaftspolitischen Abmachungen, die Kiderlen entworfen hat und die für sich allein noch keine wesentliche Aenderung der internationalen Atmosphäre bringen werden. Diese zu ändern, das erlaubt jener kurzsichtige, geschwollene Patriotismus nicht, der in Deutschland und England, in Rußland und Frankreich lärmt und eine einschüchternde Wirkung auf Herrscher und Minister, Parlamente und Presse ausübt und überall der Hauptfeind einer fruchtbaren Auslandspolitik ist. Dem entgegenzuwirken, den öffentlichen Geist nach klügeren und gesünderen Richtlinien zu informieren und allmählich wieder besser zu organisieren — das ist die Aufgabe einer guten Politik.

Die Auslandspolitik unter Kaiser Wilhelm II., an der er selbst sich viel stärker beteiligt hat, als die Kanzler sagen dürfen, war nicht so gut und fruchtbar, daß nicht Platz für Verbesserung wäre. Die Kündigung des russischen Rückversicherungsvertrages drei Tage nach Caprivis Amtsübernahme beruhte auf dem großen Rechenfehler, daß russischer Absolutismus und französischer Republikanismus nicht zusammenkommen könnten. Die Brücke zu Rußland abzubrechen ohne den Entschluß, zu den Westmächten in ein anderes Verhältnis zu treten, war verkehrt; die Flottenvermehrung mit dem Lärm gegen England war ein schwerer taktischer Verstoß. Die Tatsache, daß Deutschlands Auslandspolitik in den letzten 23 Jahren es war, die Rußland, Frankreich und England zusammengeführt hat, ist ein unwillkommenes Zeugnis für die auswärtige Politik Kaiser Wilhelms II. Ein anderes liegt in der Höhe und Häufung der Rüstungen. Müller-Meiningen hatte recht, als er aussprach, je besser die auswärtige Politik, um so ruhiger die Rüstungspolitik und umgekehrt.

Das Parlament hat es auch nicht verstanden, einheitlich einzuwirken; das wäre aber noch wichtiger als das Klagen über die unstreitigen Mängel unserer Diplomatie und ihre feudale Auslese. Aber der Reichstag hat zwei halbe Entschuldigungen, einmal die Zersplitterung der Parteien und zum zweiten den Mangel eingehender Informationen. In der Fernhaltung des Parlaments liegt Unsicherheit der Regierung und der Wunsch, die antiparlamentarischen Tendenzen zu stärken. Eine Nebenwirkung davon ist es, daß die Erziehung des Volkes in durchaus verwirrender Weise durch „patriotische" Schönredner geführt oder aber ganz vernachlässigt wird. Das ist um so schmerzlicher, als in wichtigen Augenblicken die Regierungspolitik selbst darunter gelitten hat und noch leidet.

Deutsches Reich.

Der vielumworbene Erzberger.

Mathias Erzberger bereist eben das Schwabenland, um den Getreuen des Zentrums seine Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht zu zeigen. Die Zentrumsblätter sind seines Ruhmes voll. Und der „Zoller" in Hechingen weiß in einer Briefkastennotiz der staunenden Mitwelt allerlei „Tatsachen" aus der Vergangenheit des Propheten von Buttenhausen zu erzählen. So soll ihm eine Privatstellung mit einem Mindesteinkommen von 100 000 Mark angeboten worden sein. Mathias Erzberger habe aber um der katholischen und vaterländischen Sache willen den schnöden Mammon verachtet. Aber es kommt noch besser. Auch den Roten Adlerordnen zweiter Klasse, den sonst nur Minister und hohe Diplomaten erhalten, soll man dem Abgeordneten für Biberach angeboten haben. Aber Herr Erzberger blieb auch dieser Verlockung gegenüber standhaft. Als echter Volkstribun lehnte er den Orden ab und blieb, was er war, ein schlichtes „M. d. R., das unentwegt für die katholische Sache — und für die vaterländische Sache streitet. So hat er es selbst dem Hechinger „Zoller" erzählt, und an den Worten eines Reichstagsabgeordneten von Erzbergers Ansehen darf man doch nicht drehen und deuteln. Vielleicht bringt das Zentrumsorgan das nächste Mal die Meldung, Erzberger habe, um seiner Sache zu nützen, auch den Posten eines Reichskanzlers abgelehnt.

Es ist nicht wahr.

Durch die Blätter geht die von einem Telegraphenbureau verbreitete Meldung von der Verurteilung des Leutnants v. Forstner und des Sergeanten Höflich wegen Soldatenmißhandlung durch ein Kriegsgericht in Bitsch. Anschließend daran berichtete das Bureau, die Soldaten, die über den Vorfall gesprochen hätten, hätten fünf, vier und zwei Wochen strengen Arrest erhalten. Von zuständiger militärischer Seite wird mitgeteilt, daß eine Bestrafung von Soldaten, die über den Vorfall gesprochen haben, nicht stattgefunden hat. Diese Behauptung beruht vielmehr auf freier Erfindung.

Drei Wochen Arrest für Wackes.

Ein Arbeiter in St. Avold war, als er kürzlich morgens in einer Wirtschaft einen Schnaps verlangte, von einem dort ebenfalls anwesenden Wachtmeister des St. Avolder Ulanenregiments beleidigt worden durch die Bemerkung, was dieser Wackes schon in aller Frühe Schnaps zu trinken brauche. Ohne Aufhebens zu machen, bat der Arbeiter sofort den Regimentskommandeur um eine Unterredung, die ihm gewährt wurde. Die Folge der ruhigen Beschwerde war, daß der Wachtmeister, wie Zentrumsblätter berichten, mit drei Wochen Arrest bestraft wurde.

An die liberalen Arbeiter und Angestellten

richtet sich ein Aufruf, den der „Reichsverein" aus Anlaß der „Fortschrittswoche" vom 8.—15. März erläßt. Es wird darin ausgeführt:

„Die erneuten Vorstöße der Reaktionären und Scharfmacher erheischen dringend eine entschiedene Antwort aus den Kreisen der liberalen Arbeiter und Angestellten. Wir wollen keinerlei Gesetze gegen die Rechte und Freiheiten der Arbeitnehmer und ihrer Berufsvereine. Wir widersetzen uns den Drohungen und Beschimpfungen, die die Reaktion in übermütiger Laune äußert mit dem Ziele, die Volksrechte und Freiheiten noch weiter einzuschränken. Wir verlangen, daß, dem Willen der großen Mehrheit des Volkes entsprechend, für Bauernbevölkerung durch Beseitigung des Großgrundbesitzes und Ansiedlung selbständiger Bauern eine Möglichkeit zu wirtschaftlichem Aufstieg geschaffen wird. Statt dessen erhebt sich der Ruf nach Arbeitswilligenschutz, und in Preußen steht die Gesetzgebung im Begriff, das Unwesen der Fideikommisse zu vermehren und zu sichern .... Die Zeit des Redens und Protestes gegen diese Dinge hat aufgehört. Jetzt helfen nur Taten. Die wuchtigste Tat aber, die allein in diesem Augenblick Eindruck machen kann, ist die Stärkung der politischen Organisation der fortschrittlichen Volkspartei.... Die Sozialdemokratie veranstaltete ihre „rote Woche". Sie wird auch an Hunderttausende liberaler Arbeiter und Angestellter herantreten. Wir brauchen diese Partei nicht. Ihr Klassenkampf und Klassenhaß, ihre Radikalismus war bisher schon stets der beste Treiber der Reaktion und wird es in Zukunft sein."

Der Reichsverein der liberalen Arbeiter und Angestellten wendet sich mit seinem Aufruf an alle freiheitlichen und nationaldenkenden ArbeitnehmerDeutschlands. Er will in die Reihen der Freiheitskämpfer eintreten und jedem Volksgenossen die Hand reichen, der in der staatsbürgerlichen Freiheit, der Erringung der sozialen Gerechtigkeit seine Lebensaufgabe sieht. Er fordert daher auf, in der genannten Woche durch Werbearbeit von Mund zu Mund Laue und Gleichgiltige aufzurütteln. Viele tausende liberale Arbeiter und Angestellter ständen noch außerhalb jeder lebendigen Arbeit; aus ihnen könne eine neue Bewegung geformt werden, die dem Vaterland und dem Volk große Dienste leisten könne.

Gegen den Tabak- und Cigarrentrust

hat der Zentralrat der deutschen Gewerkvereine eine scharfe Resolution angenommen; er erblickt darin eine Gefahr für die gesamte deutsche Volkswirtschaft und fordert die Konsumenten auf, sämtliche Trustfabrikate zu meiden und den trustfreien Erzeugnissen den Vorzug zu geben, um wichtige Zweige der deutschen Volkswirtschaft vor der Auslieferung an das amerikanische Großkapital und zahlreiche Existenzen vor der wirtschaftlichen Vernichtung zu bewahren. — Eine Enquete der Reichsregierung über die Beziehungen des englisch-amerikanischen Tabaktrustes wird übrigens, wie die „Weser-Zeitung" erfährt, nach Ostern in die Wege geleitet werden.

Die englische Armee im Fall eines Krieges auf dem Festlande.

Im „Manchester Guardian" veröffentlicht der bekannte englische Militärschriftsteller Oberst H. B. Hanna eine Studie über die weitverbreitete Annahme: England habe sich verpflichtet, Frankreich im Falle eines deutschen Angriffs mit 160000 Mann zu Hilfe zu kommen, und zwar gleich in den ersten Wochen des Krieges, in denen aller Wahrscheinlichkeit noch die Entscheidungsschlachten geschlagen würden. Der Oberst kommt zu dem Schluß, daß England, wenn es je eine solche Verpflichtung eingegangen wäre, etwas versprochen hätte, was es nie halten könnte, und daß eine englische Armee im allergünstigsten Falle zu spät auf dem festländischen Kriegsschauplatz eintreffen würde, um die Entscheidung beeinflussen zu können.

Er weist zuerst nach, daß die wesentliche Vorbedingung der Absendung der britischen Armee nach Frankreich die Räumung des Meeres von jedem deutschen Kriegsschiff wäre. Bekanntlich weigerte sich die Admiralität 1911 ausdrücklich, irgendwelche Verpflichtung für die Sicherheit einer in Transportschiffen schwimmenden Flotte zu übernehmen, solange diese Säuberung des Meeres nicht erzielt wäre. Das Ergebnis seiner einschlägigen Betrachtungen ist, daß mit der Einschiffung der Ar-

---

Der Schatzgräber.

Roman von Erich Ebenstein. 28

„Du bist es — Onkel Hans?" sagte er verwundert und wußte nicht, sollte er bleiben oder wieder zurücklaufen.

In Hans aber wallte plötzlich eine große, heiße Zärtlichkeit für das Kind auf, das er so lange nicht gesehen hatte und sagte leise: „Rene, komm zu mir — hast Du mich denn noch ein bischen lieb?"

„Freilich habe ich Dich lieb, Onkel Hans, aber ich bin auch böse auf Dich, weil Du nie mehr zu uns kommst und mit mir spielst."

„Ich habe keine Zeit, Rene, ich muß immer arbeiten, weißt Du?"

Rene nickte altklug.

„Arbeiten ist schön, sagt Großpapa und ich werde auch einmal arbeiten, wie er und Du. Ich bin bald groß. Großpapa nimmt mich immer mit in die Hütten und nächsten Herbst bekomme ich schon einen Hofmeister!"

„Dann bist Du ja schon bald ein junger Mann, vor dem man Respekt haben muß!" sagte er langsam. „Und Mama wird ganz stolz auf Dich sein. Was macht denn Mama immer?"

„Mama geht auch in die Hütten mit mir und Großpapa und dann führt sie alle Tage Tante Sabine spazieren — die traut sich nicht allein anzugehen — gelt, das ist komisch?"

„Warum getraut sie sich denn nicht allein hinaus?"

„Sie glaubt immer, die Leute wollen ihr etwas wegnehmen und sie ist so geizig! Wenn wir bei ihr sind, gibt sie mir nicht einmal Zucker in den Kaffee — der ist zu teuer, sagt sie. Weißt Du, ich kann sie aber auch gar nicht gut leiden, obwohl Mama sagt, daß man gut zu ihr sein müsse, weil sie krank ist."

Hans schwieg und streichelte nur immer Renes Haar in unbewußter Zärtlichkeit. Und der Knabe redete weiter.

„Denke Dir," sagte er, „mein Papa ist jetzt fast nie bei uns, der ist immer drin in Mitterbach, wo sie ein Bergwerk bauen. Da fährt er tief unter die Erde hinein, und ich möchte so schrecklich gern einmal mit, aber Papa will nicht, es ist noch zu gefährlich, sagte er. Aber bis der neue Stollen fertig ist, der nach mir genannt wird — Rene-Stollen — dann darf ich einmal hinabfahren, hat Papa mir versprochen."

„Rene!" rief plötzlich eine scharfe Stimme hinter ihnen und Konstanze Herzogs Gestalt erschien zwischen dem Jungholz. „Wo bist Du? Gleich gehst Du fort von da."

Hans war bei dem Klang der Stimme zusammengefahren, jetzt sprang er eilig auf die Füße.

„Gnädige Frau!"

Konstanze schreckte leicht zusammen bei dem Tone von Hans Stimme. Dann neigte sie stumm gegen Hans den Kopf und befahl Rene: „Gehe sofort zu Tante Sabine zurück!"

Nie hatte sie so streng zu dem Knaben gesprochen. Erschrocken gehorchte er. Sie selbst wollte dem Kinde folgen, aber Hans, außer sich durch ihr Benehmen, vertrat ihr den Weg.

„Gnädige Frau, was habe ich Ihnen getan, daß — Sie mich so behandeln?" stieß er hervor und richtete seine Augen auf sie.

Konstanze schlug die Augen nieder.

„Herr von Paur — ich weiß wirklich nicht — bitte, lassen Sie mich vorüber!"

„Nicht eher, als bis ich es weiß, was Sie gegen mich haben! Schon einmal haben Sie mich gedemütigt, ohne daß ich ahne, warum!"

„Ich habe nichts gegen Sie. Indessen werden Sie ja wohl begreifen, daß, wie die Verhältnisse in Winkel sich gestaltet haben, ein freundschaftlicher Verkehr zwischen einem Paur und einer Herzog nicht möglich ist. Nach dem, wie Ihr Vater mir begegnet ist, sollen Sie das selbst einsehen."

Ihre Stimme war wieder fest und stolz geworden. Hans sah sie verständnislos an.

„Ich weiß nicht, was mein Vater zu Ihnen gesagt hat, aber jedenfalls bin ich unschuldig daran! Und früher meinten Sie ja selbst, der Streit der Alten ginge uns nichts an?"

„Früher, ja. Aber die Dinge haben sich sehr geändert. Außerdem haben Sie ja jetzt Ihre Braut und werden anderen Verkehr nicht vermissen. Und nun bitte, lassen Sie mich gehen, es wird dunkel, und meine arme Schwägerin erträgt es nicht, im Dunkeln draußen zu sein. Guten Abend." Sie neigte das Haupt und schritt an ihm vorüber gegen die Bank hin.

Etwas preßte Hans das Herz zusammen, wie mit eisernen Reifen. War es der Schmerz über Konstanzes Kälte oder der von neuem aufsteigende Groll gegen sie und ihre Sippe?

Er wußte es selber nicht. Er warf sich wieder nieder in das kühle Moos. Als er eine Stunde später bei einbrechender Nacht nach Winkel zurückkehrte, bemerkte er, daß eine große Aufregung im Orte herrschte. Ueberall standen Menschengruppen und sprachen erregt durcheinander. In einigen Herzogschen Hütten, wo sonst Tag und Nacht gearbeitet wurde, ruhte die Arbeit und die Arbeiter waren nicht zu sehen.

Als er die Villa betrat, stand im erleuchteten Flur Barbara mit verweinten Augen und zog ihn hastig in ihr Stübchen hinein, dessen Tür sie schloß.

Dort brach sie von neuem in Tränen aus und flüsterte schmerzlich bewegt: „Ach, die armen Menschen! Es ist entsetzlich."

„Was ist denn geschehen? Kein Wort weiß ich!"

„Drin im Mitterbacher Bergwerk — ein furchtbares Unglück, ein Wassereinbruch in den neuen Stollen. Vierzig Familienväter sollen verunglückt sein und darunter Richard Herzog."

Hans fuhr entsetzt zurück und starrte Barbara an.

„Nicht wahr, es ist schrecklich? Die meisten Herzogschen Arbeiter sind schon hinein nach Mitterbach, um zu retten und zu helfen," fuhr die Alte weinend fort. „Das ganze Bergwerk soll in Gefahr sein. Und die arme Konstanze, sie war nicht einmal daheim, als die Hiobsbotschaft kam. Der alte Herzog hat sie erwartet und es ihr dann mitgeteilt. Sie soll jetzt noch ohnmächtig darniederliegen. Sie haben nach dem Arzt geschickt. Ach, es ist schrecklich! Und hier im Hause —," sie blickte ihn ängstlich an, „darf man nicht einmal weinen — ich habe doch Mitleid mit den armen Kinderchen, denen heute der Vater tot heimgetragen wird. Dein Vater hat es mir direkt verboten. Er schreit es laut herum, den Herzogs geschähe schon recht — es ist jämmerlich, ich schäme mich vor den Leuten für ihn, aber so ist er."

Hans hatte nichts von den letzten Worten gehört. Schwerfällig wandte er sich der Tür zu.

„Ich will zu ihr," murmelte er halblaut und wollte hinaus.

„Um Gotteswillen — wohin willst Du?" rief Barbara erstaunt.

„Zu ihr. Zu Konstanze. Zu dem armen Kinde."

Barbara hielt ihn am Aermel zurück.

„Aber, Hans, was fällt Dir ein! Sie würden Dich nicht hineinlassen!"

Er öffnete die Tür, als habe er ihre Worte gar nicht gehört.

Da stand der alte Paur im Flur und hielt ihn auf.

„Hallo! Da bist Du ja endlich! Na, was sagst Du zu der Neuigkeit? Das ganze Kohlenlager soll hin sein. Alles unter Wasser! Und der gescheidte Herr Richard, der alles so gut verstand, dazu! Jetzt sind wir obenauf, Junge!" Er klopfte seinem Sohn vergnügt auf die Achsel.

Hans wich empört zurück. Ekel, Abscheu und tiefste Verachtung spiegelten sich in seinem Blick. Der Alte steckte die Hände in die Hosentaschen.

„Na — na — mir scheint, Du möchtest am liebsten weinen, wie die Barbara da? Dummheit! Aber wenn Du willst, reden wir von was anderem. Wollte schon lange darüber mit Dir sprechen. Jetzt ist der Moment gerade recht."

Er öffnete eine Zimmertür, und drängte Hans, der wie betäubt dastand, hinein. Drinnen warf er sich breit auf einen Stuhl.

„Also höre! Du mußt endlich heiraten. Was heißt denn das — dreiviertel Jahre bist Du nun verlobt und immer höre ich noch nichts von der Hochzeit. Das Hinziehen habe ich satt. Du bist es auch dem Mädel schuldig. So eine ewige Braut."

„Vater!" stieß Hans empört heraus, „jetzt — heute gerade denkst Du an solche Dinge! Wo soviel Jammer und Elend über andern liegt!"

„Na, ich soll wohl Trübsal blasen, weil es das Schicksal so gut mit mir meint? Könnte mir einfallen! Was gehen mich denn die Herzogs an?"

„Und wenn er zehnmal Dein Feind ist — Vater — in dieser Stunde, wo er sein Kind verlor, wo er leidet, verdient er Achtung!" §16,18

Sie um so mehr überraschen wird, als Sie eine solche nun wenigstens von einem Ausländer erwarten dürfen."

„Sie legen mich in Erstaunen, mein Herr, doch sprechen Sie gütigst weiter; ich bin bereit, Ihre Mitteilung zu hören."

„Sehr gütig. Herr Graf, ein paar Gauner

Eine alte deutsche Weise ...

Gilbert trat dicht vor Julie hin und legte die Hand auf die Brust.

„Auf Ehre und Gewissen, Julie," sagte er in fast feierlichem Tone, „ich habe nichts getan, es ist, wie ich bereits mitgeteilt, und der bekannte Vidocq, der seine Spur verfolgte, hat ihn soeben festgenommen. Ich konnte und durfte diesen, dessen Wort kam gewissermaßen dem hohen Hauses ist in Wirklichkeit ein gewisser Gilbert Millhand, der gewiß nur durch Verbrechen dazu kommen konnte, die Stelle eines Grafen d'Erville einzunehmen."

„Das ist ja ein herzweifelter Broden, den Ihr mir früh am Morgen hinwerft, Vidocq; selben niemals vor, gegenseitig suchten sie sich ihre Wünsche an den Augen abzusehen. Dabei hatten sie ein beschiedenes Auskommen, die Frau nähte und strickte für Fremde, und ihrem Manne fahren nichts zu fehlen, als ihnen nach einigen Jahren eine Tochter geboren ward. Doch der Mensch denkt, Gott lenkt. Der Mann

Ihr alter Herr im Hause

Marie.

Novellette aus dem Volksleben von A. B.

1.

„Wie ich dir schon gesagt habe, Traugott, führt die armselige Marie ganz gewiß nicht als Ehefrau hier auf den Tannenhof. Wir wollen doch einmal sehen, wer Herr im Hause

mee jedenfalls nicht vor acht Wochen nach Ausbruch des Krieges begonnen werden könnte. Er untersucht dann die weitere Frage, wieviel Zeit England für die Entsendung einer wohlausgerüsteten Armee von 160 000 Mann über den Kanal brauchen würde und findet, daß es die Aufgabe mit übermenschlichen Anstrengungen in viereinhalb Monaten lösen könnte! Wir können auf die Einzelheiten seiner Berechnung hier nicht eingehen und erwähnen nur, daß es nach den amtlichen Angaben während der schwersten Krise des Burenkrieges drei volle Monate angestrengtester Arbeit erforderte, um die nötigen Schiffe für die Beförderung von 50 080 Kombattanten und Nichtkombattanten, von 4065 Pferden, 63 Geschützen und 603 Wagen zu sammeln und herzurichten.

Der englische Oberst schließt seine Studien mit folgenden wohlangebrachten Bemerkungen: „Wenn wir mit dem besten Willen in der Welt in einem festländischen Kriege keine Rolle spielen können, welch schlimmeren Dienst können wir dann Frankreich erweisen, als ihm zu erlauben, auf eine Hilfe zu rechnen, die wir nicht geben können? Hier klar zu sehen, ist aber für uns selbst kaum weniger wichtig als für die Franzosen. Wenn alle Engländer erst verstünden, daß die endlose Kette von Einzelschwierigkeiten, die bei der Entsendung einer großen Armee auch nur über eine Meerenge zu lösen sind, und von denen keine ungestraft vernachlässigt werden darf, dazu führen müßte, daß diese Armee auf dem Kriegsschauplatz zu spät einträfe, um etwa nützen zu können, dann würden sie aufhören, mit dem Traum zu spielen, in einem festländischen Kriege ein entscheidender Faktor zu sein."

Preußisches Abgeordnetenhaus.

w. Berlin, 7. März.

Am Ministertische Handelsminister Dr. Sydow.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11,15 Uhr.

Die zweite Beratung des

Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung

wird fortgesetzt.

Zunächst wird die am Freitag wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses ausgesetzte Abstimmung über den Antrag Aronsohn (fortschr. Vp.) und Genossen betr. Schutz der elektrischen Kleinindustrie vorgenommen. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Fortschrittler und der Sozialdemokraten abgelehnt.

In der Spezialberatung über den Etat begrüßt

Abg. Frhr. v. Maltzahn (kons.) die Regelung der Anstellungsverhältnisse der Lotsen.

Abg. Münsterberg (fortschr. Vp.): Die Neuregelung der Gehälter bedeutet für die Binnenlotsen keine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung.

Ministerialdirektor Lusensky: Durch die Neuregelung der Anstellungsverhältnisse der Lotsen ist nicht eine Besserstellung, sondern eine Gleichstellung erzielt worden.

Abg. Graef (kons.): Die Gewerbeaufsicht wird bei uns in ausreichendem Maße ausgeübt. Die Gewerbeaufsichtsbeamten sollten bei Ausübung ihres Amtes den Mittelstand nicht schikanieren. Gegen die den Gewerbebeamten gegebene Befugnis, polizeiliche Verfügungen zu erlassen, haben wir Bedenken.

Handelsminister Dr. Sydow: Nach der Gewerbeordnung ist es zulässig, daß den Gewerbeaufsichtsbeamten diese Befugnis erteilt wird. Die Durchführung dieser Maßnahme hat ihre Zweckmäßigkeit ergeben, da die Gewerbeinspektoren viel mehr praktische Erfahrung haben als die Polizeibeamten. Die Einführung des Achtstundentages würde für die Großeisenindustrie eine solche Kostensteigerung zur Folge haben, daß ihre Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande geschädigt werden würde. Dagegen soll die Zahl der Ueberstunden in mäßiger Weise beschränkt werden. Bezüglich der Bäckereiverordnung wird ein Mittelweg gefunden werden, der geeignet ist, die Schäden zu beseitigen.

Abg. Giesberts (Ztr.): Wir wünschen eine noch mildere Handhabung der Bäckereiverordnung. Die Sonntagsruhe sollte im Gewerbebetriebe möglichst gewährleistet werden. Die Gesundheit der Arbeiter in der Großindustrie bedarf eines ganz besonderen Schutzes. Deshalb ist es notwendig, daß die Arbeiterschutzbestimmungen in diesen Betrieben in weitestgehendem Maße angewandt werden, als die Regierung beabsichtigt.

Abg. v. Kessel (kons.): Ich möchte warnen vor einer Ueberspannung der sozialpolitischen Gesetzgebung. Die Erweiterung der Machtbefugnisse der Gewerbeaufsichtsbeamten wird zu einer dauernden Belästigung der Arbeitgeber führen.

Abg. Dr. Cremer (nat.-lib.): Auch wir haben Bedenken dagegen, daß die Gewerbeinspektoren Polizeiverfügungen erlassen können, weil diese Beamten in der Mehrzahl eine zu geringe Kenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse haben. Unsere Industrie sollte nicht immer weiter mit Lasten bepackt werden, die sie nicht tragen kann. In der Unfallverhütung haben wir dank der Gewerbeaufsicht und dank der Opfer, die die Industrie für Arbeiterschutz eingebracht hat, wesentliche Fortschritte gemacht. Die Sonntagsruhe muß so geregelt werden, daß die wirtschaftlichen Interessen von Gewerbe und Industrie nicht zu kurz kommen.

Handelsminister Dr. Sydow: Eine Vorlage zur Regelung der Sonntagsruhe liegt dem Reichstage vor. Wenn der Vorredner gegen eine Beschränkung der Arbeit am Sonntag eintritt, so mag er sich nicht an die Regierung, sondern an seine Freunde im Reichstage wenden, die für eine weitere Ausdehnung der Sonntagsruhe eintreten. (Heiterkeit.)

Abg. Hue (Soz.): Wir begrüßen es, daß der Minister den Gewerbeaufsichtsbeamten mehr Exekutivgewalt geben will. Wir sind für Anstellung weiblicher Gewerbeaufsichtsbeamten. Wir fordern auch eine Vermehrung der Gewerbeaufsichtsbeamten. Da die Zahl der Unfälle zugenommen hat, müssen die Arbeiterschutzbestimmungen verschärft werden.

Ein Regierungskommissar: Ueber die Explosion in der Anilinfabrik in Rummelsburg ist sofort eine Untersuchung eingeleitet worden. Diese hat bisher eine Klarheit über die Ursache des Unglücks nicht gebracht. Die Apparate sind einwandfrei gewesen. Die Untersuchung wird weitergeführt. Es wird alles geschehen, was möglich ist, um derartige Vorkommnisse zu vermeiden. Die Frage einer Entschädigung für die Schäden, die die Anlieger in solchen Fällen erleiden, wird erwogen werden.

Abg. Rosenow (fortschr. Vp.): Die Unternehmer klagen über zu hohe soziale Belastung. Sie sollten aber bedenken, daß ein großer Teil dieser Kosten durch die Leistungen der Arbeiter den Unternehmern zufließt. In Betrieben, in denen vorzugsweise Frauen beschäftigt werden, sollten Frauen zur Gewerbeinspektion herangezogen werden.

Die Debatte über die Gewerbeinspektion wird geschlossen.

Inzwischen ist ein Antrag des Abg. Braun (Soz.) und Genossen eingegangen auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs, durch welchen die Unternehmer verpflichtet werden, Ersatz für Schäden zu leisten, die durch Explosionen gewerblicher Betriebe entstehen.

Der Antrag wird abgelehnt.

Darauf wird die Weiterberatung auf Montag 11 Uhr vertagt. Außerdem Bergetat. — Schluß 4¼ Uhr.

Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 7. März.

Am Bundesratstische Staatssekretär Dr. Solf.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Es beginnt die zweite Beratung des

Etats des Reichskolonialamtes.

Abg. Dittmann (Soz.): Infolge der andauernden kapitalistischen Ausbeutepolitik werden die eingeborenen Arbeitskräfte aus unseren Kolonien allmählich verschwinden. Die kapitalistischen Interessenten üben auf die Verwaltung einen gewaltigen Einfluß aus. Es trifft nicht zu, daß unsere Kolonien in besonderem Maße geeignet seien, den Ueberschuß der deutschen Bevölkerung aufzunehmen, schon wegen des Klimas. Einen Verlust an Arbeitskräften können wir auch gar nicht ertragen. Die Plantagenkultur in unseren Kolonien bedeutet kein Sichfreimachen von anderen Ländern, sondern muß zu großen Katastrophen führen, wie es schon bei den Kautschukpflanzungen der Fall ist. Auch als Ausfuhrländer für deutsche Produkte sind unsere Kolonien nicht anzusprechen. Was in den Kolonien geschieht durch Wege- und Bahnbauten geschieht nur im Interesse des Ausbeutungskapitalismus zur Etablierung der kapitalistischen Herrschaft. Auch die bürgerlichen Parteien sind jetzt zu der Ansicht gekommen, daß der Kapitalismus unter den Bewohnern unserer Kolonien arge Verwüstungen anrichtete durch Zwangsarbeit, Niedermetzelung der Eingeborenen usw., ohne daß sie den verdienten Lohn erhalten. Eine solche Gaunerei ist nur möglich, weil man die dortigen Arbeiter rechtlos gemacht hat. Infolge der Sklavenjagden, bei denen die schwarzen Arbeiter eingefangen werden, um dann zur Arbeit gezwungen zu werden, veröden ganze Gegenden und ganze Dörfer sterben aus. Was will aber die deutsche Verwaltung in Afrika anfangen ohne die Neger? Unser Antrag, keine neuen Plantagen zuzulassen, wurde in der Kommission in der brüskesten Weise abgelehnt. (Der Präsident rügt diesen Ausdruck.) Unsere Kolonialpolitik mutet wie ein Stück aus dem Tollhaus an.

Präsident Dr. Kaempf ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. Dittmann (Soz.) schließt: Die Aufhebung der Haussklaverei ist unter allen Umständen unerläßlich. Wir lehnen diese Kolonialpolitik ab und wollen eine friedliche Kolonisation. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Erzberger (Ztr.): Wir unterstützen nur eine christliche, nationale und soziale Kolonialpolitik. Daß die deutsche Kolonialpolitik immer auf dem richtigen Wege gewesen ist, läßt sich leider nicht behaupten. Leider hat Abg. Dittmann in zu vielen Punkten recht, aber man soll auch die Lichtseiten unserer kolonialen Entwicklung nicht übersehen. Wir stehen am Schlusse eines friedlich verlaufenen Jahres in unseren Kolonien. Eine Periode der Ruhe muß mit allem Nachdruck gefördert werden. Wichtig ist, daß der deutsche Markt in den deutschen Kolonien einen immer größeren Einfluß gewinnt. Das ist für Deutschlands Handel und nicht zuletzt für die deutsche Arbeiterschaft von größter Bedeutung. Ein wirtschaftlicher Aufschwung in unseren Kolonien kann nicht geleugnet werden. Die Erreichung des Tanganjikasees ist ein Meisterwerk deutscher Technik. Anzuerkennen ist auch die relativ günstige finanzielle Entwicklung der Kolonien. Die Klagen über Arbeitermangel auf den Plantagen werden immer größer. Die Sterblichkeit auf den Plantagen wächst erschreckend. Teilweise ist der vierte Teil der ganzen Arbeiterschaft gestorben. (Hört, hört!) Welche Garantien kann der Staatssekretär geben, welche Folgen seine diesbezüglichen Anordnungen haben werden? Soweit aber darf man nicht gehen, daß grundsätzlich sämtliche Neugründungen von Plantagen verboten werden, jedoch muß die Haussklaverei in Ostafrika aufhören. Dieselben Leute, die die Eingeborenen als Sklaven betrachten wollen, suchen auch die Missionare beiseite zu schieben, weil sie in diesen die Vertreter der Rechte der Neger sehen. Wir wünschen von der Kolonialverwaltung eine Unterstützung der Missionen beider Konfessionen. Den Missionaren sollte auch mehr Land zur Kultivierung überwiesen werden. Bei dem guten Willen des Staatssekretärs und der Unterstützung des größten Teiles des Reichstages wird es möglich sein, diese nationale Kulturpolitik durchzuführen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Keinath (nat.-lib.): Die Erfolge in der Kolonialpolitik sind in wirtschaftlicher Beziehung durchaus befriedigend. Wenn wir in dieser günstigen Entwicklung nicht gestört werden, sehen wir einer erfreulichen Entwicklung unserer Kolonien entgegen. Die überraschend großen Einnahmen aus den südwestafrikanischen Diamanten müssen dem Schutzgebiet verbleiben. Die Entwicklung Südwestafrikas scheint sich recht gut zu gestalten. Das europäische Kapital kann in den Kolonien noch nicht entbehrt werden, wenn es bisher auch keine besonders glänzenden Geschäfte gemacht hat. Hoffentlich gelingt es bald, die Schlafkrankheit, die in Kamerun und Ostafrika wesentlich mit zur Entvölkerung beiträgt, einzudämmen. In der Beamtenschaft muß größere Stabilität eintreten. Die Missionen haben große Bedeutung, sie sollten sich aber nicht untereinander den Rang streitig machen, sondern gegenseitig ihre Zuständigkeitssphäre abgrenzen. Die Eisenbahnpolitik des Staatssekretärs unterstütze ich vollauf. Die Kolonien können dadurch wirtschaftlich vorwärts. Den Bestimmungen des Staatssekretärs für die Eheordnungspraxis kann ich zustimmen. Viele Greuel mögen vorgekommen sein und die Verhältnisse auf den Pflanzungen mögen noch nicht gut sein. Nicht richtig aber ist es, daß daran der böse Wille der Pflanzer schuld ist. Die Pflanzer haben selbst das größte Interesse an einem gut eingearbeiteten Arbeiterstamm und wollen die Arbeiter gern ansiedeln. Wir erkennen an, daß unsere Schutztruppe mit außerordentlich geringen Mitteln Großes geleistet hat. (Sehr wahr.) Für die Entwicklung unserer Kolonien ist unbedingt Stetigkeit zu verlangen. (Beifall.)

Abg. Gothein (fortschr. Vp.): Für die Kolonien muß möglichst das System der Selbstverwaltung geschaffen werden. Am ersten wird sich das in Südwestafrika durchführen lassen, weil dort viele Weiße sind. Die Gesetzgebung muß sich aber das Reich vorbehalten. Wenn darüber geklagt wird, daß unsere Kolonien ihre Baumwollwaren in erster Linie aus England beziehen, so liegt das daran, daß unsere Textilausfuhr überhaupt rückgängig ist. Das ist die Wirkung unserer Lebensmittelverteuerung. Die Sozialdemokraten sind prinzipielle Gegner der Kolonialpolitik, so daß, wenn es nach ihnen gegangen wäre, heute noch Nordamerika und Kanada ausschließlich von Indianern bewohnt wären. (Sehr gut und Heiterkeit.) Das ist doch die einfachste Konsequenz. Die erste Bedingung für die Erschließung unserer Kolonien ist der Bau von Eisenbahnen. Die Kautschukplantagen haben sich durchaus bewährt. Es müssen aber auch schwarze Bauern angesiedelt werden. Für eine wesentliche Verstärkung der ärztlichen Hilfe in den Kolonien muß gesorgt werden. (Beifall links.)

Abg. Arendt (Rp.): Ich freue mich in Erinnerung an frühere Zeiten, einem Teil der Ausführungen des Abg. Gothein zustimmen zu können. Der ruhige Verlauf unserer Debatte ist ein gutes Zeichen für die Entwicklung unserer Kolonialwirtschaft. Auch die sozialdemokratischen Reden sind ganz anders als die früheren Reden. Die Haussklaverei, die gegenwärtig noch 180 000 Köpfe zählt, ist in stetiger Verminderung und wird in wenigen Jahren ganz aufhören. Daß die Missionen gefördert werden, wünschen auch wir. Besondere Vorsicht ist den sogen. afrikanischen Sachverständigen entgegenzubringen. (Sehr gut!) Auch dürfen die hier vorgebrachten Beschwerden vielfach auf Uebertreibungen beruhen. Die Ueberschüsse aus den Diamanteneinnahmen sollte man namentlich für den Eisenbahnbau in Südwestafrika verwenden.

Abg. Frhr. Mumm (wirtsch. Vg.): Kolonisieren heißt missionieren. Eine vorzügliche Kapitalsanlage sind unsere Kolonialbahnen. Höchst bedenklich ist die hohe Sterblichkeit in den Kolonien. Die Haussklaverei in Ostafrika muß unter allen Umständen beseitigt werden.

Darauf wird die Weiterberatung auf Montag 2 Uhr vertagt. Vorher Wahlprüfungen. — Schluß 5 Uhr.

Lokales und Provinzielles.

Dortmund, den 9. März.

—: Fortschrittliche Volkspartei. Der Verein der Fortschrittlichen Volkspartei hält in dieser Woche seine Versammlung am morgigen Dienstag (10. 3.) abends 8,45 Uhr im Reinoldushof ab. Herr Generalsekretär Schlie aus Düsseldorf wird über „politische Tagesfragen" sprechen. Herr Schlie ist seit Jahren für die Fortschrittliche Volkspartei im Rheinlande, und zwar mit bestem Erfolg tätig, er ist ein sehr guter Redner und versteht seine Zuhörer zu fesseln. Deshalb ist zu erwarten, daß die Mitglieder des Vereins und Freunde fortschrittlicher Bestrebungen in großer Anzahl die Versammlung besuchen werden.

—: Der Verein der Fortschrittlichen Volkspartei Dortmund hat zur Frage der preußischen Wahlrechtsreform folgende Entschließung angenommen:

„Der Verein der Fortschrittlichen Volkspartei Dortmund vermißt noch immer schmerzlich die Einlösung des Königswortes in der Thronrede 1908, daß als eine der dringendsten Aufgaben der Gegenwart die organische Fortentwicklung des preußischen Landtagswahlrechts zu betrachten und demgemäß vorzunehmen sei. Je länger, desto dringender wird die Reform des preußischen Landtagswahlrechtes. Deshalb ersucht der Verein der Fortschrittlichen Volkspartei Dortmund die preußische Landtagsfraktion der Fortschrittlichen Volkspartei, alles daran zu setzen, daß die Einlösung des königlichen Versprechens erfolgt und das elende Dreiklassen-Wahlrecht durch das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht ersetzt wird, damit endlich auch im preußischen Abgeordnetenhause die unverfälschte Meinung des Volkes zum Ausdruck gelangen kann und ausschlaggebend wird."

Des weiteren wurde der Hoffnung Raum gegeben, daß die nationalliberale Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses die auf die Landtagswahlreform gerichteten Bestrebungen der Fortschrittlichen Volkspartei kräftig unterstützt, mindestens aber nicht hindert, daß zunächst ein Beschluß für die Einführung des direkten und geheimen Wahlrechts zustande kommt.

—: Zur Wiederschiffbarmachung der Ruhr. Die Haus- und Grundbesitzervereine an der Ruhr haben kürzlich einstimmig beschlossen, angesichts der gefährdeten Wirtschaftslage des Flusses mit allem Nachdruck für die Wiederschiffbarmachung des Flusses einzutreten. Durch die neuesten Stillegungen von Werken an der Ruhr haben nun auch eine ganze Reihe von Arbeitervereinen dieselbe Entschließung gefaßt. — Der Verein zur Schiffbarmachung der Ruhr in Witten ist in der Zwischenzeit keineswegs untätig geblieben, sondern hat im vergangenen Jahre mit erheblichen Kosten einen Kanalisierungsentwurf durch die Firma Havestadt u. Contag, Kgl. Bauräte, Berlin, anfertigen lassen. Die Projektbeschreibung wird augenblicklich in der Geschäftsstelle im Zusammenhang mit einem Ueberblick über die Vereinstätigkeit und einer Einleitung über die hohe wirtschaftliche Bedeutung der früheren Ruhrschiffahrt bearbeitet und gelangt demnächst als neue Denkschrift an Interessenten und die in Frage kommenden Behörden zur Ausgabe. Die Ergebnisse der Bearbeitung sind sowohl nach den technischen wie nach der wirtschaftlichen Seite sehr günstig. Außerdem werden wiederum wie vor einigen Jahren Propagandavorträge durch den Geschäftsführer Ismer in den Ruhrgemeinden veranstaltet werden.

—: Konzessionsentziehung. In dem Hause Stahlwerkstraße Nr. 93 hier betreibt der Speisewirt Georg Müller ein Speisehaus. Durch den Stadtausschuß war ihm der Ausschank von alkoholfreien Getränken gestattet worden. Müller mißbraucht jedoch nach den getroffenen Feststellungen diese Erlaubnis fortgesetzt zum Ausschank alkoholischen Getränken (Bier und Branntwein) und unterließ auch trotz mehrfacher Bestrafungen und Verwarnungen seine ungesetzliche Handlungsweise nicht. Auf Klage der Polizei-Verwaltung hier, entzog der Bezirksausschuß in seiner Sitzung am 4. dieses Monats dem Müller die Berechtigung zum Ausschank von alkoholfreien Getränken, weil er als Konzessionsinhaber nicht mehr zuverlässig erschien und zu befürchten war, daß er unter dem Deckmantel des alkoholfreien Ausschanks auch fernerhin alkoholische Getränke zum Ausschank bringen würde.

—: Füllanlage für Füllballons. Die hiesige Ortsgruppe des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt, welche bisher abgesehen von einem Falle Ballonfahrten stets nur von benachbarten Städten aus veranstaltet hat, ist an die Stadt mit der Bitte um Errichtung einer Füllanlage für Freiballons herangetreten. Derartige Anlagen bestehen bereits in allen größeren Nachbarstädten, so z. B. Essen, Gelsenkirchen, Düsseldorf. Die Errichtung einer solchen Anlage in Dortmund, der größten Stadt Westfalens, würde den häufigen Aufstieg von Freiballons zu Wett- und Aufklärungsfahrten etc. ermöglichen und den Bürgern damit ein interessantes Schauspiel bieten, wie sie es sich zur Zeit nur mit größeren Unkosten an auswärtigen Orten leisten können. Die Füllanlage soll auf dem Mendespielplatz in unmittelbarer Nähe der Gasanstalt errichtet werden und zwar möglichst unterirdisch, sodaß der Spiel- und Sportbetrieb des Platzes hierdurch in keiner Weise beeinträchtigt wird. Der Mendespielplatz eignet sich auch wegen der vorhandenen Tribünen sehr zur Veranstaltung von Ballonaufstiegen. Die Anlage wird nach einem von der hiesigen Gasanstalt aufgestellten Anschlag 8200 Mark kosten. Laufende Ausgaben werden der Stadt außer ganz geringen Unterhaltungskosten nicht entstehen. Nachdem der Magistrat und die Baudeputation in ihren letzten Sitzungen die Errichtung der Anlage beschlossen haben, werden sich demnächst auch die Stadtverordneten nach Prüfung durch die Finanzkommission mit dem Antrage zu beschäftigen haben.

—: Der Naturwissenschaftliche Verein hält morgen Dienstag, den 10. März, seinhalb wöchentliche eine Versammlung in der Tuchhalle des alten Rathauses (Markt) ab. Nach einer Führung durch das Wandertuberkulosemuseum wird Dr. med. Dembrowski einen Vortrag über das Thema: „Die Tuberkulose des Menschen und ihre Bekämpfung" halten. Der gemütliche Teil spielt sich darauf im Ratskeller ab.

—: Gewerbe-Vereins-Vortrag. Am Mittwochabend findet im großen Saale des Gewerbevereins ein Experimentalvortrag über den gegenwärtigen Stand der drahtlosen Telegraphie und Telephonie statt. Der für diesen Vortrag gewonnene Physiker, der Physiker W. Pauck aus Berlin ist durch seine Verbindung mit der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie und dem Grafen Arco unter anderem in der Lage, das neueste Telefunken-System in großem Maßstab in praktischen Versuchen vorführen zu können. Auch sonst wird der Redner seine Hörer mit den neuesten interessantesten und aktuellen elektrotechnischen Errungenschaften auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie und Telephonie bekannt machen. Der Vortrag hat sich überall dort, wo er gehalten ist, als besonders zugkräftig erwiesen, auch die Damen haben ihm stets ein besonderes Interesse entgegengebracht, seitdem die Titanic-Katastrophe die Bedeutung der Funkentelegraphie für den Seeverkehr in eklatanter Weise vor Augen geführt hat. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

—: Der Verein Frauenbildung — Frauenerwerb hat nun, um den ersten Grundstock zu dem Werke zu legen, Sonnabend, den 2. Mai, nachmittags 5 Uhr in den Räumen des Fürstenhofes einen Tee arrangiert und hofft auf starke Beteiligung aus allen Frauenkreisen. Namhafte Künstler haben ihre Mitwirkung freundlich zugesagt. Die Damen der Jugendgruppe haben bereitwilligst die Bedienung der Gäste übernommen. Eine Ausstellung und Verkauf von Handarbeiten und kunstgewerblichen Gegenständen wird bei dieser Gelegenheit stattfinden, und Damen, welche die Sache nach dieser Richtung hin unterstützen wollen, werden gebeten, Geschenke an die Sammelstellen Frau A. Hoesch, Ostwall 14, Frau Herz, Wilhelmstraße 76, gütigst senden zu wollen. (Teekarten zum Preise von 2 Mark sind in der Buchhandlung von H. Dreist, Betenstraße und im Hotel Fürstenhof zu haben.)

—: 2. Westdeutscher Schulgesangkursus. Am Montag, den 6. April während des Schulgesang-Kurses, findet abends 8 Uhr an der Kronenburg ein historisches Konzert unter Leitung des Herrn Geh. Regierungsrat Professor Dr. Kretzschmar, Direktor der Königl. Hochschule für Musik, aus Berlin statt.

—: Ueber die französische Fremdenlegion sprach am Freitag Abend im Gewerbeverein auf Veranlassung der Ortsgruppe Dortmund des Deutsch-Nationalen Handlungsgehilfenverbandes Herr C. L. Heyen vor äußerst zahlreichen Zuhörern namentlich aus der Lehrlingsabteilung. Der Vortrag, der durch eine große Anzahl guter Lichtbilder unterstützt wurde, führte die gespannt Lauschenden von den Werbebureaus an der Grenze bis tief nach Afrika, ja bis in das durch sein mörderisches Klima bekannte elende französische Schutzgebiet Tonkin. Die entsetzlichen Leiden der armen Legionäre, meist deutscher Abstammung stiegen vor dem geistigen Auge der Zuhörer auf und die grausamen Quälereien durch die Vorgesetzten machten einen tiefen Eindruck, namentlich auf die Jugend. Der Vortrag löste lebhaften Beifall aus und es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die zivilisierten Staaten endlich eingreifen möchten, um diesen „Schandfleck" der Menschheit auszutilgen.

—: Ausstellung des Tuberkulose-Museums im alten Rathause am Markt. Geöffnet von 11—1 mittags und 6—9 Uhr abends. Am heutigen Montag Abend achteinhalb Uhr findet ein Vortrag des Herrn Dr. med. Bach statt. Der Eintritt ist für jedermann vollständig frei.

—: Die Geschäftszimmer der Landwehr-Inspektion und des Garnisonkommandos wurden nach Markt 22 (ehemalige Einhorn-Apotheke) verlegt.

—: Tödlicher Sturz. Am Sonnabend Abend gegen 8,30 Uhr stürzte im Hause Hohestraße 129 der zehnjährige Friedrich Schmedtmann über das Treppengeländer in das Treppenhaus und zog sich dabei eine sehr schwere Kopfverletzung zu. Im Johanneshospital ist er gestern gestorben.

—: Feuer entstand am Sonnabend Abend gegen 7 Uhr in einem Lagerraum der Dortmunder Ho



In raschem Siegeslauf hat sich Kathreiners Malzkaffee den ganzen Erdball erobert. Er wird täglich von vielen Millionen Menschen getrunken. Der Gehalt macht's!

3. Hauptkonzert des Dortmunder Männergesangvereins.

Sonntag Nachmittag war trotz des schauderhaften Wetters der Fredenbaum das Ziel vieler, vieler Besucher; es war M.-G.-Vereinskonzert angesagt, und das zündete. Bald war kaum noch ein Plätzchen zu erringen, und Meister Rebbert konnte wieder vor einem ausverkauften Hause sprechen. Wenn auch an Zahl geringer, so trat der Verein doch in gewohnter, erhabener Klangpracht und Güte vor sein dankbares Publikum. Nach einem Marsche und einer Ouvertüre, vom Orchester des Königl. Musikdirigenten Huberi exakt vorgetragen, trat der Verein vor, um zuerst „Frühling am Rhein" von Breu zu singen, damit sofort die Fülle des Stimmaterials lebhaft vor Augen stellend. Es folgte, vorzüglich abgetönt, das Lied „Sehnsucht" von Kahl. Das Hubertsche Orchester wartete dann mit einer schönen Fantasie aus der „Boheme" von Puccini auf, wonach der Chor das ungemein wirkungsvolle „Es zog der Maienwind" von Neubner, glanzvoll in Tongabe, straff im Rhythmus und abwägend in Dynamik, vortrug. Hatte sich hier schon gewaltiger Beifall erhoben, so steigerte sich derselbe bei „Mahnung" von Neumann, dem humorvollen „O du mei liaber Moschel", um dann nach dem „Chor der heimkehrenden Pilger" aus Tannhäuser, zu großer Ovation loszubrechen. Die abgestimmte, würdige, aller Schwierigkeiten Herr werdende, und nur vorübergehend durch Treiben einzelner Stimmen beeinflußte Wiedergabe hatte es redlich verdient. Der Chor mußte da capo gesungen werden. Auch das zarte, wehmütige „Der Schäfer" geriet vorzüglich und fand lauten Beifall. Das Volkslied kam zum Rechte durch den ausgefeilten Vortrag des Silcher'schen „Die drei Röslein" und des „Spinn, spinn" von Jüngst. Das „Vagantenlied" von Müller stand als letztes auf dem genußreichen Programm, welches durch weitere prächtige Gaben der Hubert'schen Kapelle beste Ergänzung erfuhr. — Zu wünschen wäre übrigens, wenn das Rauchverbot strikter durchgeführt würde — man kehrte sich leider wenig daran, auch die Unruhe durch Kinder ist noch ein Uebelstand solcher Konzerte. — d. k. —

warenwerke von J. Schauerte u. Co., Märkischestraße. Dort war Packmaterial in Brand geraten. Die Feuerwehr war bald zur Stelle und beseitigte die Gefahr in kurzer Zeit.

—: Festgenommen wurden in der Zeit vom 6. bis 7. März: Je 2 Personen wegen Diebstahls und wegen Unfugs, je 1 wegen Trunkenheit und auf Grund Haftbefehls; außerdem wurden 2 Personen in Schutzhaft genommen.

—: Mansardendiebstähle. In der Münsterstraße haben Einbrecher aus verschiedenen Mansardenzimmern Kleidungsstücke und Schmucksachen gestohlen.

—: Einbruch. Im südlichen Stadtteil wurde ein Ladenlokal erbrochen und ein Posten Kleidungsstücke im Werte von 500 Mark gestohlen.

. Hörde, 8. März. Der kroatische Erd und Bauarbeiter Mile Trkulja, geboren am 1. März 1884 in Ganskimost (Bosnien), hat hier nächtlicherweile einen Italiener durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Trkulja ist nach der Tat sofort von hier verschwunden.

. Habinghorst, 8. März. Gestern Mittag brannte hier das Wohnhaus des Bergmanns Johann Polowski nieder.

. Bochum, 9. März. Auf der Landstraße Bochum-Herne wurden von einem Automobil des Agenten Neuwald zwei betrunkene Fußgänger, die im Zickzack über die Straße wankten, angefahren und beide lebensgefährlich verletzt. Das ausweichende Automobil geriet gegen einen Baum. Der Chauffeur stürzte heraus und trug so schwere Verletzungen davon, daß er bald darauf starb. Der Wagen wurde völlig zertrümmert.

. Gelsecke, 9. März. Unter ausländischen Arbeitern entstand eine Schlägerei, wobei einer so schwer verletzt wurde daß er bald darauf im Krankenhause starb. Der Täter flüchtete, wurde aber kurz nachher verhaftet und ins Gerichtsgefängnis nach Schwerte geliefert.

. Hagen i. W., 9. März. Der erste schwere Unfall an der im Rohbau fertiggestellten Stadthalle auf der Springe trug sich am Freitag gegen Abend zu. Ein Zimmermann Mey aus Dortmund stürzte von der acht Meter hohen Kuppel auf die Nachbarschaft und erlitt einen Oberschenkelbruch sowie schwere innere Verletzungen.

. Hamborn, 8. März. Vor mehreren Wochen verunglückte auf einem Schacht der Gewerkschaft Deutscher Kaiser der Steiger Josef Sickelmann, indem er durch einen Förderschacht hinabstürzte und unten tot liegen blieb. Während man zuerst das Vorliegen eines Unglücksfalles annahm, verlautet jetzt, daß an dem Steiger ein Verbrechen verübt worden sei. Ein Bergmann hat in angetrunkenem Zustande erzählt, daß der Beamte im Schacht auf einem Förderkorb stehend habe, hätte man ihm von oben ein schweres Grubenholz auf den Kopf fallen lassen. Sickelmann sei dann aus dem Förderkorb herausgefallen und in den Schacht gestürzt. Es wurden bereits zwei Bergleute festgenommen, die der Tat verdächtig sind.

. Allagen, 8. März. Bei einer Revision der hiesiger Spar- und Darlehnkasse e. G. wurde ein Fehlbetrag von 60 000 Mark entdeckt. Da der Kassenrendant, der Gastwirt Dierks, über den Verbleib des Geldes keine Auskunft zu geben vermochte, wurde er gestern Abend verhaftet und dem Amtsgericht in Warendorf zugeführt. Den Genossen sowie den Einlegern, die Leute aus dem Dorfe, wird kein Schaden erwachsen, da einige Bekannte des Rendanten sich bereit erklärt haben, für den Fehlbetrag verbürgt haben.

. Luisenthal, bei Oberstein an der Nahe, 7. März. Der Schlosser Peter Marx wurde mit mehreren Messerstichen im Halse erstochen aufgefunden. Von einer größeren Summe, die er in seiner Wohnung aufbewahrte, fehlt ein Teil. Es handelt sich um einen Raubmord; von den Tätern fehlt jede Spur.

. Siegen, 7. März. Durch Abrutschen großer Erdmassen wurden 70 Arbeiter in dem Tunnel eingeschlossen, der bei Giersberg durchgetrieben wird. Die Erdmassen versperrten den Eingang vollständig. Es gelang nach stundenlangem Bemühen gelang es alle Arbeiter unversehrt zu retten.

. Braunschweig, 8. März. Ein Feuer zerstörte die Chemische Teerprodukten- und Dachpappenfabrik von Schacht Braunschweig. Der beträchtliche Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Briefkasten.

Esch-k in H. Wenn Sie wußten, daß Ihr Gatte verheiratet war, haben Sie sich des Ehebruchs schuldig und strafbar gemacht.

R. J. Das Beste ist: Sie erkundigen sich unmittelbar an Ort und Stelle.

M. B. Sie haben für das möblierte Zimmer eine monatliche Miete vereinbart und können halbmonatlich, und zwar spätestens am 15. für den Schluß des Monats kündigen.

Lo. 100. Ohne Unterlagen ist es ausgeschlossen, sich ein Urteil zu bilden.

A—z. Der elterlichen Einwilligung zur Eheschließung bedürfen Sie nicht mehr, wenn sie das 21. Lebensjahr vollendet haben.

D. D. Da ist nichts zu machen, Sehen Sie zu, daß Sie sich in Güte einigen.

Handel und Verkehr.

Kohlensyndikat und Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. Der Draht meldet folgendes aus Berlin, 7. März: Wie wir hören, hat sich der Aufsichtsrat der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. in seiner gestrigen Sitzung über die Erneuerung des Kohlensyndikats dahin ausgesprochen, daß der Vorstand anzustreben habe, sich den vollen, freien Verbrauch seiner Hütten zu sichern und demgemäß entsprechende Bemessung der im Vertrage vorgesehenen Verbrauchsanteile zu fordern. Der Aufsichtsrat hat diese seine Ansicht aber nicht als unerläßliche Bedingung aufstellen wollen, sondern seinen Ausschuß ermächtigt, bei etwaiger Fortsetzung der Verhandlungen dem Vorstande die Genehmigung des Aufsichtsrates auszusprechen, wenn Verständigung nur auf etwas veränderter Grundlage zu erzielen sein sollte. Der Ausschuß wurde ferner ermächtigt, die Kündigung des Syndikatsvertrages zu genehmigen, sobald dies erforderlich erscheinen sollte, auch diejenigen Maßnahmen gutzuheißen, welche der Vorstand für erforderlich halten sollte, um Vorkehrungen für selbständigen Verkauf zu treffen.

Westfälisch-Lippische Vereinsbank. Bielefeld, 7. März. Der auf den 4. April einzuberufenden Generalversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent (wie im Vorjahre) vorgeschlagen werden. Der Abschluß weist einen Reingewinn von 670 221 M. (i. V. 608 357 M.) aus.

Schweinemarkt in Altenessen. Amtlicher Marktbericht für Samstag, den 7. März 1914: Gesamtauftrieb 4045 Stück. Es wurden gezahlt im Engroshandel für Ferkel von 6—8 Wochen 17—22 M., von 8—12 Wochen 22—28 M., von 12—15 Wochen 28—36 M., für Faselschweine über 15 Wochen 36—51 M., für magere Sauen 95—125 M. Verlauf des Ferkel- und Läufermarktes langsam. Ueberstand bleibt.

Kenß, 7. März. Fruchtmarkt. Weizen, neuer Ia 19.10, IIa 19.10 M. Roggen neuer Ia 15.30, IIa 14.80 M, Hafer neuer Ia 16.50, IIa 15.00, Wintergerste, Ia 15.20 M. IIa 14.20 für 100 kg. Kartoffeln 2.00—2.50 M. Heu neues 2.80—3.20 M. Luzerner Heu, neues, 4.00—4.40 M für 50 kg. Krumm- und Preßstroh 12.00, Breitdreschstroh 18.00, Roggenrichtstroh 15.00 M. für 500 kg. Kleie 6.00 M für 50 kg.

Kenß, 7. März. Rüböl 68.50 M. talgweise 70.50 M., gereinigtes 71.50 M., für 100 kg. Rübkuchen, große 94.00, kleine 93.00 M. für 1000 kg, waggonweise.

Köln, 7. März. Rüböl (in Posten von 5000 kg) 71.00 B. Mai 70.00 B. 69.50 G.

Hamburg, 7. März. 10 Uhr. Kaffee schlapp, März 47½, Mai 48, Sept. 49¼, Dez. 49¾.

Hamburg, 7. März. 10 Uhr. Zucker ruhig, März 9,20, April 9,25, Mai 9,32½, Aug. 9,55, Okt.-Dez. 9,55.

Marktbericht der letzten Düsseldorfer Börse: Kohlen- und Koksmarkt ruhig bei verminderter Abnahme. Eisenmarkt lustlos.

Wochenbericht über den Rheinisch-Westfälischen Kuxenmarkt.

Mitgeteilt von der Essener Credit-Anstalt, Dortmund.

Der Kohlenkuxenmarkt lag in der abgelaufenen Berichtswoche ruhig bei teilweise festeren Kursen. Höher notierten Brassert, Konstantin der Große, Dorstfeld, Graf Schwerin, Helene und Amalie, König Ludwig, Langenbrahm, und Mont Cenis (letztere zogen 1000 Mark im Kurse an), jedoch hielten sich die Umsätze in bescheidenen Grenzen. Von mittleren und leichteren Kuxen bestand Interesse für Karolus Magnus, Diergardt, Trier, Heinrich, Schürbank und Charlottenburg und Gottessegen, während Trappe im Kurse nachgeben mußten.

Das Hauptinteresse nahm wieder der Kalimarkt für sich in Anspruch. Vorübergehend war der Markt infolge von Gewinnverkäufen und Glattstellungen schwächer, doch trat in den letzten Tagen ein merklicher Tendenzumschwung ein, der durch recht belangreiche Käufe von den verschiedensten Seiten hervorgerufen wurde. So wurden von schweren Kuxen Burbach, Alexandershall, Glückauf-Sondershausen, Heiligenroda, Hugo, Neustaßfurt, Kaiseroda, Wilhelmshall, und Wintershall teilweise höher und lebhaft gehandelt. Von mittleren und kleineren Papieren waren Bergmannssegen, Carnallshall, Einigkeit, Elers, Hallersleben, Felsenfest, Friedrichsroda, Günthershall, Hansa, Silberberg, Hedwig, Heldrungen 1 und 2, Hermann 2, Hildasglück, Immenroda, Korvinus, Mariaglück, Marie, Marie Luise, Max, Prinz Eugen, Theodor, Reichenberg, Salzmünde, Thüringen, Volkenroda, Walter, Weghausen und Wilhelmshall-Oelsburg zu zum Teil höheren Kursen im Verkehr. Durch besondere Festigkeit zeichneten sich aus: Gebra, Beienrode, Karlsfund, Carlsglück, Wilhelmine und Siegfried 1.

Von Kali-Aktien notierten Adler schwächer, während Bismarckshall, Justus, Hattorf, Hallesche, Krügershall und Justus mehrfach beachtet waren.

Der Erzkuxenmarkt lag unverändert still. Luise Brauneisenstein waren im Verkehr.

Ständige Vertretung an den Börsen zu Essen und Düsseldorf.

Ausführung von Börsenaufträgen kulantest.

Unser Jahresbericht über den Kuxenmarkt im Jahre 1913 steht Interessenten kostenlos zur Verfügung.

Letzte Telegramme.

Deutschland dankt.

Madrid, 8. März. Wie die Blätter melden, hat die deutsche Regierung der spanischen Marine für die Bemühungen der spanischen Kriegsschiffe um die Flottmachung des auf spanischer Küste aufgelaufenen Hamburger Dampfers Zanzibar ihren Dank ausgesprochen.

Weibliche Knüppelgarde.

London, 8. März. Sylvia Pankhurst wurde in einem Omnibus verhaftet, als sie sich in eine Versammlung von Frauenstimmrechtlerinnen nach dem Trafalgar-Square begab. Als die auf dem Trafalgarsquare versammelten Frauenrechtlerinnen die Nachricht von der Verhaftung Sylvia Pankhursts erfuhren, begaben sie sich mit Knüppeln bewaffnet nach der Downingstreet, um gegen die Verhaftung Einspruch zu erheben. Die Polizei stellte sich ihnen entgegen und berittene Schutzleute trieben sie auseinander.

Aus Gram.

Pest, 8. März. Am Sonnabend vergiftete der 30jährige chemische Assistent an der Universität Wlassic seine beiden jugendlichen Kinder mit Zyankali und erschoß sich dann selbst. Er verübte die Tat aus Verzweiflung über den Tod seiner Frau, die vor etwa zwei Wochen starb.

Einzug des albanischen Fürstenpaares.

Durazzo, 8. März. Ueber die gestrige Ankunft und den Empfang des Fürsten und der Fürstin von Albanien wird gemeldet: Um 1einhalb Uhr erschien der „Taurus", an dessen Bord sich das Fürstenpaar befand, am Horizont. Es folgten die Schiffe „Quarto", Bruix" und „Gloucester". Essad Pascha, der Generalgouverneur, der Bürgermeister von Durazzo und der holländische Gendarmeriekommandant fuhren in einer Schaluppe an den „Taurus" und begaben sich an Bord. Essad Pascha begrüßte das Herrscherpaar mit folgenden Worten: Ich freue mich, ihnen unseren Willkommengruß entbieten zu können. Zum Fürsten gewandt fuhr er fort, sie werden ein zweiter Skanderbeg sein. Alle Albanier haben das Vertrauen, daß Sie Albanien groß machen und unser Vater sein werden. — Die internationale Kontrollkommission, sowie der englische Oberst Philip und die Offiziere der Internationalen Truppenabteilungen hatten am ersten Triumphbogen bei der Landungsbrücke Aufstellung genommen. Als die Schaluppe angelegt hatte, trat Meschied Bey an das Fürstenpaar heran und stellte die zur Begrüßung erschienenen Persönlichkeiten vor. Es hätten sich u. a. das Konsularkorps, Vertreter der einzelnen Landesteile und die Offiziere der auf der Reede ankernden Schiffe eingefunden. Gendarmerie mit aufgepflanztem Bajonett und Berittene mit gezogenem Säbel bildeten Spalier. Dem Fürsten wurden die Gendarmerie-Kommandanten und die Kommandanten der internationalen Detachements von Skutari, das Konsularkorps und die Geistlichkeit vorgestellt. Der Fürst sagte: Ich freue mich gekommen zu sein, es lebe Albanien! Die Stationäre feuerten Salut, die Glocken läuteten, und Musikkorps spielten nationale Lieder, welche die Volksmenge mitsang. Der ganze Weg war mit Blumen bestreut. Das Fürstenpaar winkte noch lange vom Balkon der Menge zu. Es herrscht große Begeisterung.

Die Russen haben Angst.

Petersburg, 9. März. Die „Retsch" schreibt in ihrem Leitartikel: „Es ist sehr bedauerlich, daß einzelne Staaten im Rüstungseifer einander zu übertreffen suchen. Das Machtverhältnis zwischen ihnen bleibt schließlich noch dasselbe, nur die Steuerlast nimmt unaufhörlich zu. Es ist gewiß erwünscht, diesem dauernden, aber doch abnormalen Zustande ein Ende zu machen, am allerwenigsten aber können zu diesem Ziele gegenseitige Verdächtigungen führen. Noch schlimmer ist es, wenn man die Rüstungen irgend einer Macht durch Motive zu erklären sucht, die tatsächlich gar nicht vorhanden sind. Das ist zweifellos der Fall, wenn man der russischen Diplomatie Angriffsbestrebungen zuschreibt, denn sie leidet eher an dem entgegengesetzten Fehler und sie hat die größte Angst selbst vor dem Schatten etwaiger Verwickelungen.

24 Arbeiter infolge bodenlosen Leichtsinns getötet.

Jekaterinoslaw, 7. März. In der Orlowgrube in Jelenowski im Distrikt Slawianoserbst öffnete ein Arbeiter seine Sicherheitslampe, um sich eine Zigarette anzuzünden. In demselben Augenblick erfolgte eine Explosion, wodurch 24 Arbeiter getötet wurden. Zwei wurden gerettet, ein Arbeiter wird vermißt.

Deutschfeindliche Kundgebungen.

Genf, 8. März. Hier kam es bei der Aufführung des von einer französischen Truppe gegebenen Stückes, das schon in Nancy Anlaß zum Einschreiten gab, zu deutsch-feindlichen Kundgebungen. Durch Zurufe: Es lebe der Krieg! Nieder mit Deutschland! wurde die Versammlung gleich zu Beginn unterbrochen.

Gerettet.

Kopenhagen, 8. März. Der Stettiner Petroleumdampfer Deutschland hat 24 Mann der Besatzung des englischen Dampfers County of Devon an Bord, den die Deutschland im atlantischen Ozean in hilfslosem Zustande angetroffen hatte.

Vermischtes.

** **Die modernen „Gladiatoren".** Im alten Rom war es eine Lieblingsbeschäftigung der entnervten vornehmen Patrizier, vor den Gladiatoren-Kämpfen im Zirkus die Kämpfer in ihren Wohnungen und Versammlungslokalen zu besuchen, um mit der eigenen zarten, weichen Hand die stählernen Muskeln ihrer Favoriten zu prüfen, sie zu streicheln und zu hätscheln. Hier ein modernes Gegenstück: In den Rennfahrerkojen des Berliner Sportpalastes, wo das heurige Sechstagerennen stattfindet, hocken zärtliche Damen in eleganten Fuchspelzen und teuren Reiherhüten, treusorglich ihren ermüdeten Favoriten die Stirn mit Eau de Cologne waschend und die Zubereitung der stärkenden Rennfahrerkost, die alle möglichen Eiweispräparate enthalten muß, überwachend.

** **Zirkusbrand in Kopenhagen.** Das Zirkusgebäude in Kopenhagen, ein feststehender Bau, brannte bei heftigem Sturm nieder. Viele Artisten verloren ihre ganze Habe. Der Schaden beträgt über zwei Millionen Mark.

dt. **Der Unterrock als Heilmittel.** Radium, Helium, elektrische Lichtbäder, ultra-violette Strahlungen — das alles ist uns modernen Menschen in ein paar Jahren schon so geläufig geworden, daß wir es als ganz selbstverständlich hinnehmen. Ein bekannter Arzt erzählte kürzlich eine hübsche Anekdote zu dieser modernen Lichtbäder-Therapie. Auf einem kleinen Dorfe, weit ab von der großen Heerstraße, hatte er eine Patientin, der er Lichtbäder verordnet hatte, die sie in der nächsten Stadt nehmen sollte. Und dabei erzählte er ihr und einem alten Mütterchen, ihrer Nachbarin, allerlei von den violetten und roten elektrischen Lichtbädern, die so gut sein sollten, die Gesundheit kräftigten und ein langes Leben versprächen. Die Nachbarin, eine kerngesunde und trotz ihres betagten Alters noch recht rüstige Frau, hörte sich das alles mit an und meinte schließlich: „Ja, Herr Doktor, diese roten Lichtbäder müssen wohl gut sein. Denn sehen Sie, ich bin nun schon bald an die 80 Jahre; aber ich glaube jetzt, die wäre ich nie geworden, wenn ich nicht immer einen roten Unterrock getragen hätte."

Elite-Cafe „Löwenhof". Das heutige 4. Elite-Konzert des verstärkten Monninger-Orchesters bringt wieder echte Wiener Musik und damit einen vollen Erfolg. Der Titel des Programms: Berlin, und Blüten aus Wien, wie chronologischer Folge von 1848 bis zur Jetztzeit besagt alles und bietet Herrn Kapellmeister Monninger reiche Gelegenheit auf dem Gebiete der ihm besonders gepflegten Wiener-Musik zu brillieren und seinen Heimann-Strauß-Interpret zu Ehren zu bringen. (Siehe heutige Anzeige!)

Rennen zu Dortmund

Sonntag, den 15. März, Sonntag, den 29. März, Sonntag, den 5. April Nachmittags 3 Uhr.

Gesamtpreise ca. 45000 Mark.



Jahreskarten zum Preise von 30 Mark für die I. Tribüne und 20 Mark für die II. Tribüne werden auf dem Sekretariat **Rosenthal 20** ausgegeben resp. auf vorherige Bestellung unter Postnachnahme franko versandt.

Die Wettannahmestelle des Vereins nimmt Wetten für **Dortmund** und **alle grösseren Rennplätze Deutschlands** Vormittags von 9½ bis 12½ Uhr (auch Sonntags) an. 3011

Nach mehrjähriger spezialistischer Tätigkeit an den verschiedensten grossstädtischen Universitäts-Kliniken und Krankenhäusern habe ich mich in

Dortmund, Burgwall 18, I. als

Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Halskrankheiten und Stimmstörungen

niedergelassen.

Dr. med. W. Mertens.

Sprechstunden nur Wochentags: 8½-11½ Uhr vorm. 3-5 Uhr nachm.

— Fernsprecher 5185. — 3038

Tierschutz-Verein

Am **Dienstag, den 10. März ds. Js.** findet abends 8½ Uhr im Vereinslokal **„Deutsches Haus"**, Betenstraße:

Außerordentliche Hauptversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Ehrung zweier Fuhrleute für gute und sorgsame Pferdebehandlung u. -pflege.
2. Wahl der Delegierten für den Verbandstag in Essen.
3. Vogelschutzausstellung.
4. Verschiedenes.

Gäste sind wikommen.

3033 **Der Vorstand.**

Mehrere tüchtige 3096

Maschinenschlosser sowie ein tüchtiger Dreher

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Jünkerather Gewerkschaft, Eisengießerei u. Maschinenfabrik, **Jünkerath** (Rhld.)

Montageschlosser Nieter und Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn 3101 bei Montor **Linnhoff,** **Zeche ver. Welheim, Schacht I, Bottrop.**

Anständiger Mann

(Schreiner) mit guten Zeugnissen, verheiratet, ohne Kinder, sucht dauernde Stellung. 3037 Offert. u. 3.50 a d Exp. d. Ztg.

Gärtnerlehrling

kann sofort oder später unter günstigen Bedingungen in einer größeren Kunst- und Handelsgärtnerei eintreten es bietet sich demselben daselbst auch Gelegenheit, die moderne Binderei zu erlernen. Näheres durch 2966 **Gust. Finke, Ohligs** Rhld.

Bessere junge

Mädchen

finden frdl. Aufnahme z. Erlern. d. f. Küche u. d. Haush. unt. Aufs. der Frau. Ges. Verkehr. Kräftig. d. Gesundh. in ozonr. Gegend. Vorzgl. Verpfl. und Familien-Anschl. Saison M. 150. Ia. Ref.

R. Jüngers Kurpension „Weisses Haus" **Bad-Meinberg.** 3009

Junges anständiges

Mädchen

Erfahrung in Küche und Haushalt sucht per 1. April Stellung in besserem Haushalt oder bei einzelner Dame.

Offert. unter B. M. 47 an die Exped. d. Bl. 3028

Herrschaft (in Oesterreich)

kathol. reichsdeutsch., hochadel. Familien-Besitz deutsch. Gegend, nächst großer Garnison- und Industriestadt, Eisenbahn 2c, im Ausmaße von 1800 Hektar:

½ (halb) **Wald, mit Gesamtmassa Holzvorrat von mehr als 120 000 cbm., meist Fichten**

½ (halb) **Oekonomie, prima Fruchtwechsel und Wiesen-Wirtschaft mit großen Edel-Obst-Anlagen Schloß, Park, Wirtschaftsgebäuden, Eigenjagd etc.**

Um 3 Millionen Mk. zu verkaufen.

Zuschriften von nur seriösen kapitalskräftigen Selbstreflektanten erbeten unter Chiffre:

„Altadeliger Herrschaftssitz" Prag (Hauptpostlagernd).

Zu meinen beiden Kindern von 4 und 5 Jahren, suche ich ein i. der Kinderpflege durchaus erfahrenes einfaches evangel.

Fräulein

das auch im Nähen u. Bügeln gut bewandert ist.

Schriftl. Angebote nebst Zeugnisabschriften und Photographie sind zu richten an

Frau Erich **Krämer, jr.,** **Freudenberg** b. Siegen Westf.

4 Zimmer-Wohnung

nebst Zubehör zu vermieten. **Mallinckrodtstraße 42.**

Zu Anfang April oder spät. perfekte 8999

Köchin,

die die bürgerliche u. feine Küche versteht u. backen u. einmachen kann, gesucht. Zeugnis-Abschrift. Gehaltsanspr. zu senden an

Frau Kommerzienrat Fleitmann

Bonn. Coblenzerstraße 108.

Herrsch. II. Etage

5 Räume nebst Zubehör, per 1. April oder später zu vermieten Zu erfragen Schützenstraße 62



Lebendfrische

Grüne Heringe

5 Pfund nur 40 Pfg.



„Nordsee"

Gerberstraße 1-4. Rheinischestraße 10.

Fernruf Nr. 217 3039

Ältere

Werkzeugschlosser, Dreher, Hobler und Fräser

Dreh- und Abgratwerkzeuge sofort gesucht. 3043

C. H. Jucho, Dhünn bei Hückeswagen Güntherstraße 2.

Zu Ostern oder früher suche ich einen **Sohn achtbarer Eltern** in die Lehre.

Fritz Lorberg, Duisburg, Neudorferstr. 63, 3040 Bäcker- und Konditorei.

Tüchtige 3095

Blechverlader

gegen hohen Lohn sof. gesucht. **Halver Eisen- u. Stahlwerk,** Halve i. W.

Auf sofort gesucht ein einf.

Fräulein

in Küche und Hausarbeit erf. Selbiges würde auch die Kind 8, 7, 5 Jahre alt, mit zu beaufsichtigen haben. Zweitmädch. vorhanden. 3069

Frau Kreistierarzt **Schmitz,** **Mülheim-Ruhr.** 3808

Zum 1. April in ruh. Haushalt, 2 Personen,

Mädchen

für Küche und Hausarb. gegen hohen Lohn gesucht.

Frau Emil **Neuwahl,** **Arnsberg** Westf.

mee jedenfalls nicht vor acht Wochen nach Ausbruch des Krieges begonnen werden könnte. Er untersucht dann die weitere Frage, wieviel Zeit England für die Entsendung einer wohlausgerüsteten Armee von 160 000 Mann über den Kanal brauchen würde und findet, daß es die Aufgabe mit übermenschlichen Anstrengungen in viereinhalb Monaten lösen könnte! Wir können auf die Einzelheiten seiner Berechnung hier nicht eingehen und erwähnen nur, daß es nach den amtlichen Angaben während der schwersten Krise des Burenkrieges drei volle Monate angestrengtester Arbeit erforderte, um die nötigen Schiffe für die Beförderung von 50 080 Kombattanten und Nichtkombattanten, von 4065 Pferden, 63 Geschützen und 603 Wagen zu sammeln und herzurichten.

Der englische Oberst schließt seine Studien mit folgenden wohlangebrachten Bemerkungen: „Wenn wir mit dem besten Willen in der Welt in einem festländischen Kriege keine Rolle spielen können, welch schlimmeren Dienst können wir dann Frankreich erweisen, als ihm zu erlauben, auf eine Hilfe zu rechnen, die wir nicht geben können? Hier klar zu sehen, ist aber für uns selbst kaum weniger wichtig als für die Franzosen. Wenn alle Engländer erst verständen, daß die endlose Kette von Einzelschwierigkeiten, die bei der Entsendung einer großen Armee auch nur über eine Meerenge zu lösen sind, und von denen keine ungestraft vernachlässigt werden darf, dazu führen müßte, daß diese Armee auf dem Kriegsschauplatz zu spät einträfe, um etwa nützen zu können, dann würden sie aufhören, mit dem Traum zu spielen, in einem festländischen Kriege ein entscheidender Faktor zu sein."

Preußisches Abgeordnetenhaus.

w. Berlin, 7. März.

Am Ministertische Handelsminister Dr. Sydow.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11,15 Uhr.

Die zweite Beratung des

Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung

wird fortgesetzt.

Zunächst wird die am Freitag wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses ausgesetzte Abstimmung über den Antrag Aronsohn (fortschr. Vp.) und Genossen betr. Schutz der elektrischen Kleinindustrie vorgenommen. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Fortschrittler und der Sozialdemokraten abgelehnt.

In der Spezialberatung über den Etat begrüßt

Abg. Frhr. v. Maltzahn (kons.) die Regelung der Anstellungsverhältnisse der Lotsen.

Abg. Münsterberg (fortschr. Vp.): Die Neuregelung der Gehälter bedeutet für die Binnenlotsen keine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung.

Ministerialdirektor Lusensky: Durch die Neuregelung der Anstellungsverhältnisse der Lotsen ist nicht eine Besserstellung, sondern eine Gleichstellung erzielt worden.

Abg. Graef (kons.): Die Gewerbeaufsicht wird bei uns in ausreichendem Maße ausgeübt. Die Gewerbeaufsichtsbeamten sollten bei Ausübung ihres Amtes den Mittelstand nicht schikanieren. Gegen die den Gewerbebeamten gegebene Befugnis, polizeiliche Verfügungen zu erlassen, haben wir Bedenken.

Handelsminister Dr. Sydow: Nach der Gewerbeordnung ist es zulässig, daß den Gewerbeaufsichtsbeamten diese Befugnis erteilt wird. Die Durchführung dieser Maßnahme hat ihre Zweckmäßigkeit ergeben, da die Gewerbeinspektoren viel mehr praktische Erfahrung haben als die Polizeibeamten. Die Einführung des Achtstundentages würde für die Großeisenindustrie eine solche Kostensteigerung zur Folge haben, daß ihre Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande geschädigt werden würde. Dagegen soll die Zahl der Ueberstunden in weitgehender Weise beschränkt werden. Bezüglich der Bäckereiverordnung wird ein Mittelweg gefunden werden, der geeignet ist, die Schäden zu beseitigen.

Abg. Giesberts (Ztr.): Wir wünschen eine noch mildere Handhabung der Bäckereiverordnung. Die Sonntagsruhe sollte im Gewerbebetriebe möglichst gewährleistet werden. Die Gesundheit der Arbeiter in der Großindustrie bedarf eines ganz besonderen Schutzes. Deshalb ist es notwendig, daß die Arbeiterschutzbestimmungen in diesen Betrieben in weitestgehendem Maße angewandt werden, als die Regierung beabsichtigt.

Abg. v. Kessel (kons.): Ich möchte warnen vor einer Ueberspannung der sozialpolitischen Gesetzgebung. Die Erweiterung der Machtbefugnisse der Gewerbeaufsichtsbeamten wird zu einer dauernden Belästigung der Arbeitgeber führen.

Abg. Dr. Cremer (nat.-lib.): Auch wir haben Bedenken dagegen, daß die Gewerbeinspektoren Polizeiverfügungen erlassen können, weil diese Beamten in der Mehrzahl eine zu geringe Kenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse haben. Unsere Industrie sollte nicht immer weiter mit Lasten bepackt werden, die sie nicht tragen kann. In der Unfallverhütung haben wir dank der Gewerbeaufsicht und dank der Opfer, die die Industrie für Arbeiterschutz eingebracht hat, wesentliche Fortschritte gemacht. Die Sonntagsruhe muß so geregelt werden, daß die wirtschaftlichen Interessen von Gewerbe und Industrie nicht zu kurz kommen.

Handelsminister Dr. Sydow: Eine Vorlage zur Regelung der Sonntagsruhe liegt dem Reichstage vor. Wenn der Vorredner gegen eine Beschränkung der Arbeit am Sonntag eintritt, so mag er sich nicht an die Regierung, sondern an seine Freunde im Reichstage wenden, die für eine weitere Ausdehnung der Sonntagsruhe eintreten. (Heiterkeit.)

Abg. Hue (Soz.): Wir begrüßen es, daß der Minister den Gewerbeaufsichtsbeamten mehr Exekutivgewalt geben will. Wir sind für Anstellung weiblicher Gewerbeaufsichtsbeamten. Wir fordern auch eine Vermehrung der Gewerbeaufsichtsbeamten. Da die Zahl der Unfälle zugenommen hat, müssen die Arbeiterschutzbestimmungen verschärft werden.

Ein Regierungskommissar: Ueber die Explosion in der Anilinfabrik in Rummelsburg ist sofort eine Untersuchung eingeleitet worden. Diese hat bisher eine Klarheit über die Ursache des Unglücks nicht gebracht. Die Apparate sind einwandfrei gewesen. Die Untersuchung wird weitergeführt. Es wird alles geschehen, was möglich ist, um derartige Vorkommnisse zu vermeiden. Die Frage einer Entschädigung für die Schäden, die die Anlieger in solchen Fällen erleiden, wird erwogen werden.

Abg. Rosenow (fortschr. Vp.): Die Unternehmer klagen über zu hohe soziale Belastung. Sie sollten aber bedenken, daß ein großer Teil dieser Kosten durch die Leistungen der Arbeiter den Unternehmern zufließt. In Betrieben, in denen vorzugsweise Frauen beschäftigt werden, sollten Frauen zur Gewerbeinspektion herangezogen werden.

Die Debatte über die Gewerbeinspektion wird geschlossen.

Inzwischen ist ein Antrag des Abg. Braun (Soz.) und Genossen eingegangen auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs, durch welchen die Unternehmer verpflichtet werden, Ersatz für Schäden zu leisten, die durch Explosionen gewerblicher Betriebe entstehen.

Der Antrag wird abgelehnt.

Darauf wird die Weiterberatung auf Montag 11 Uhr vertagt. Außerdem Vergetat. — Schluß 4¼ Uhr.

Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 7. März.

Am Bundesratstische Staatssekretär Dr. Solf.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Es beginnt die zweite Beratung des

Etats des Reichskolonialamtes.

Abg. Dittmann (Soz.): Infolge der andauernden kapitalistischen Ausbeutepolitik werden die eingeborenen Arbeitskräfte aus unseren Kolonien allmählich verschwinden. Die kapitalistischen Interessenten üben auf die Verwaltung einen gewaltigen Einfluß aus. Es trifft nicht zu, daß unsere Kolonien in besonderem Maße geeignet seien, den Ueberschuß der deutschen Bevölkerung aufzunehmen, schon wegen des Klimas. Einen Verlust an Arbeitskräften können wir auch gar nicht ertragen. Die Plantagenkultur in unseren Kolonien bedeutet kein Sichfreimachen von anderen Ländern, sondern muß zu großen Katastrophen führen, wie es schon bei den Kautschukpflanzungen der Fall ist. Auch als Ausfuhrländer für deutsche Produkte sind unsere Kolonien nicht anzusprechen. Was in den Kolonien geschieht durch Wege- und Bahnbauten geschieht nur im Interesse des Ausbeutungskapitalismus zur Etablierung der kapitalistischen Herrschaft. Auch die bürgerlichen Parteien sind jetzt zu der Ansicht gekommen, daß der Kapitalismus unter den Bewohnern unserer Kolonien arge Verwüstungen anrichtete durch Zwangsarbeit, Niedermetzelung der Eingeborenen usw., ohne daß sie den verdienten Lohn erhalten. Eine solche Gaunerei ist nur möglich, weil man die dortigen Arbeiter rechtlos gemacht hat. Infolge der Sklavenjagden, bei denen die schwarzen Arbeiter eingefangen werden, um dann zur Arbeit gezwungen zu werden, veröden ganze Gegenden und ganze Dörfer sterben aus. Was will aber die deutsche Verwaltung in Afrika anfangen ohne die Neger? Unser Antrag, keine neuen Plantagen zuzulassen, wurde in der Kommission in der brüskesten Weise abgelehnt. (Der Präsident rügt diesen Ausdruck.) Unsere Kolonialpolitik mutet wie ein Stück aus dem Tollhaus an.

Präsident Dr. Kaempf ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. Dittmann (Soz.) schließt: Die Aufhebung der Haussklaverei ist unter allen Umständen unerläßlich. Wir lehnen diese Kolonialpolitik ab und wollen eine friedliche Kolonisation. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Erzberger (Ztr.): Wir unterstützen nur eine christliche, nationale und soziale Kolonialpolitik. Daß die deutsche Kolonialpolitik immer auf dem richtigen Wege gewesen ist, läßt sich leider nicht behaupten. Leider hat Abg. Dittmann in zu vielen Punkten recht, aber man soll auch die Lichtseiten unserer kolonialen Entwicklung nicht übersehen. Wir stehen am Schlusse eines friedlich verlaufenen Jahres in unseren Kolonien. Eine Periode der Ruhe muß mit allem Nachdruck gefördert werden. Wichtig ist, daß der deutsche Markt in den deutschen Kolonien einen immer größeren Einfluß gewinnt. Das ist für Deutschlands Handel und nicht zuletzt für die deutsche Arbeiterschaft von größter Bedeutung. Ein wirtschaftlicher Aufschwung in unseren Kolonien kann nicht geleugnet werden. Die Erreichung des Tanganjikasees ist ein Meisterwerk deutscher Technik. Anzuerkennen ist auch die relativ günstige finanzielle Entwicklung der Kolonien. Die Klagen über Arbeitermangel auf den Plantagen werden immer größer. Die Sterblichkeit auf den Plantagen wächst erschreckend. Teilweise ist der vierte Teil der ganzen Arbeiterschaft gestorben. (Hört, hört!) Welche Garantien kann der Staatssekretär geben, welche Folgen seine diesbezüglichen Anordnungen haben werden? Soweit aber darf man nicht gehen, daß grundsätzlich sämtliche Neugründungen von Plantagen verboten werden, jedoch muß die Haussklaverei in Ostafrika aufhören. Dieselben Leute, die die Eingeborenen als Sklaven betrachten wollen, suchen auch die Missionare beiseite zu schieben, weil sie in diesen die Vertreter der Rechte der Neger sehen. Wir wünschen von der Kolonialverwaltung eine Unterstützung der Missionen beider Konfessionen. Den Missionaren sollte auch mehr Land zur Kultivierung überwiesen werden. Bei dem guten Willen des Staatssekretärs und der Unterstützung des größten Teiles des Reichstages wird es möglich sein, diese nationale Kulturpolitik durchzuführen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Keinath (nat.-lib.): Die Erfolge in der Kolonialpolitik sind in wirtschaftlicher Beziehung durchaus befriedigend. Wenn wir in dieser günstigen Entwicklung nicht gestört werden, sehen wir einer erfreulichen Entwicklung unserer Kolonien entgegen. Die überraschend großen Einnahmen aus den südwestafrikanischen Diamanten müssen dem Schutzgebiet verbleiben. Die Entwicklung Südwestafrikas scheint sich recht gut zu gestalten. Das europäische Kapital kann in den Kolonien noch nicht entbehrt werden, wenn es bisher auch keine besonders glänzenden Geschäfte gemacht hat. Hoffentlich gelingt es bald, die Schlafkrankheit, die in Kamerun und Ostafrika wesentlich mit zur Entvölkerung beiträgt, einzudämmen. In der Beamtenschaft muß größere Stabilität eintreten. Die Missionen haben große Bedeutung, sie sollten sich aber nicht untereinander den Rang streitig machen, sondern gegenseitig ihre Zuständigkeitssphäre abgrenzen. Die Eisenbahnpolitik des Staatssekretärs unterstütze ich vollauf. Die Kolonien können dadurch wirtschaftlich vorwärts. Den Bestimmungen des Staatssekretärs für die Eisenbahnen in Südwestafrika werden wir zustimmen. Bezüglich der Sklaverei stehen wir auf dem Standpunkt, daß sie beseitigt werden muß, aber nicht durch Gewaltmaßregeln, sondern durch Verhandlungen mit den Eingeborenen. Wir müssen uns hüten, daß wir nicht durch Uebereifer das Gegenteil von dem erreichen, was wir wollen. Wir müssen uns auch

warenwerke von J. Schauerte u. Co., Märkischestraße. Dort war Packmaterial in Brand geraten. Die Feuerwehr war bald zur Stelle und beseitigte die Gefahr in kurzer Zeit.

—: Festgenommen wurden in der Zeit vom 6. bis 7. März: Je 2 Personen wegen Diebstahls und Betrugs, je 1 wegen Trunkenheit und auf Grund Haftbefehls; außerdem wurden 2 Personen in Schutzhaft genommen.

—: Mansardendiebstähle. In der Münsterstraße haben Einbrecher aus verschiedenen Mansardenzimmern Kleidungsstücke und Schmucksachen gestohlen.

—: Einbruch. Im südlichen Stadtteil wurde ein Ladenlokal erbrochen und ein Posten Kleidungsstücke im Werte von 500 Mark gestohlen.

, Hörde, 8. März. Der kroatische Erd und Bauarbeiter Mile Trkulja, geboren am 1. März 1884 in Ganskimost (Bosnien), hat hier nächtlicherweile einen Italiener durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Trkulja ist nach der Tat sofort von hier verschwunden.

, Habinghorst, 8. März. Gestern Mittag brannte hier das Wohnhaus des Bergmanns Johann Wolowski nieder.

, Bochum, 9. März. Auf der Landstraße Bochum-Herne wurden von einem Automobil des Agenten Neuwald zwei betrunkene Fußgänger, die im Zickzack über die Straße wankten, angefahren und beide lebensgefährlich verletzt. Das ausweichende Automobil geriet gegen einen Baum. Der Chauffeur stürzte heraus und trug so schwere Verletzungen davon, daß er bald darauf starb. Der Wagen wurde völlig zertrümmert.

, Geisecke, 9. März. Unter ausländischen Arbeitern entstand eine Schlägerei, wobei einer so schwer verletzt wurde daß er bald darauf im Krankenhause starb. Der Täter flüchtete, wurde aber kurz nachher verhaftet und ins Gerichtsgefängnis nach Schwerte geliefert.

, Hagen i. W., 9. März. Der erste schwere Unfall an der im Rohbau fertiggestellten Stadthalle auf der Springe trug sich am Freitag gegen Abend zu. Ein Zimmermann Mey aus Dortmund stürzte von der Achter Meter hohen Kuppel auf die Nachbarschaft und erlitt einen Oberschenkelbruch sowie schwere innere Verletzungen.

, Hamborn, 8. März. Vor mehreren Wochen verunglückte auf einem Schacht der Gewerkschaft Deutscher Kaiser der Steiger Josef Sickelmann, indem er in einen Förderschacht hinabstürzte und unten tot liegen blieb. Während man zuerst das Vorliegen eines Unglücksfalles annahm, verlautet jetzt, daß an dem Steiger ein Verbrechen verübt worden sei. Ein Kamerad hat in angetrunkenem Zustande erzählt, daß der Beamte im Schacht auf einem Förderkorb stehend habe, hätte man ihm von oben ein schweres Grubenholz auf den Kopf fallen lassen. Sickelmann sei dann aus dem Förderkorb herausgefallen und in den Schacht gestürzt. Es wurden bereits zwei Bergleute festgenommen, die der Tat verdächtig sind.

, Allagen, 8. März. Bei einer Revision der hiesiger Spar- und Darlehnkasse e. G. wurde ein Abgang von 60 000 Mark entdeckt. Da der Kassenrendant, der Gastwirt Dierks, über den Verbleib des Geldes keine Auskunft zu geben vermochte, wurde er gestern Abend verhaftet und dem Amtsgericht in Warendorf zugeführt. Den Genossen sowie den Einlegern, meist kleine Leute aus dem Dorfe, wird kein Schaden erwachsen, da einige Bekannte des Rendanten sich bereit für den Fehlbetrag verbürgt haben.

, Luisenthal, bei Oberstein an der Nahe, 7. März. Der Schlosser Peter Marx wurde mit mehreren Messerstichen im Halse erstochen aufgefunden. Von einer größeren Summe, die er in seiner Wohnung aufbewahrte, fehlt ein Teil. Es handelt sich um einen Raubmord; von den Tätern fehlt jede Spur.

, Siegen, 7. März. Durch Abrutschen großer Erdmassen versperrten den Eingang vollständig. Es nach stundenlangem Bemühen gelang es alle Arbeiter unversehrt zu retten.

, Braunschweig, 8. März. Ein Feuer zerstörte die Chemische Teerprodukten- und Dachpappenfabrik von Schacht Braunschweig. Der beträchtliche Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Briefkasten.

Esch-k in H. Wenn Sie wußten, daß Ihr Gatte verheiratet war, haben Sie sich des Ehebruchs wissentlich und strafbar gemacht.

R. J. Das Beste ist: Sie erkundigen sich unmittelbar an Ort und Stelle.

M. B. Sie haben für das möblierte Zimmer eine monatliche Miete vereinbart und können halbmonatlich, und zwar spätestens am 15. für den Schluß des Monats kündigen.

Lo. 100. Ohne Unterlagen ist es ausgeschlossen, sich ein Urteil zu bilden.

A—z. Der elterlichen Einwilligung zur Eheschließung bedürfen Sie nicht mehr, wenn sie das 21. Lebensjahr vollendet haben.

D. D. Da ist nichts zu machen, Sehen Sie zu, daß Sie sich in Güte einigen.

Handel und Verkehr.

Kohlensyndikat und Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. Der Draht meldet folgendes aus Berlin, 7. März: Wie wir hören, hat sich der Aufsichtsrat der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. in seiner gestrigen Sitzung über die Erneuerung des Kohlensyndikats dahin ausgesprochen, daß der Vorstand anzustreben habe, sich den vollen, freien Verbrauch seiner Hütten zu sichern und demgemäß entsprechende Bemessung der im Vertrage vorgesehenen Verbrauchsanteile zu fordern. Der Aufsichtsrat hat diese seine Ansicht aber nicht als unerläßliche Bedingung aufstellen wollen, sondern seinen Ausschuß ermächtigt, bei etwaiger Fortsetzung der Verhandlungen dem Vorstande die Genehmigung des Aufsichtsrates auszusprechen, wenn Verständigung nur auf etwas veränderter Grundlage zu erzielen sein sollte. Der Ausschuß wurde ferner ermächtigt, die Kündigung des Syndikatsvertrages zu genehmigen, sobald dies erforderlich erscheinen sollte, auch diejenigen Maßnahmen gutzuheißen, welche der Vorstand für erforderlich halten sollte, um Vorkehrungen für selbständigen Verkauf zu treffen.

Westfälisch-Lippische Vereinsbank. Bielefeld, 7. März. Der auf den 4. April einzuberufenden Generalversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent (wie im Vorjahre) vorgeschlagen werden. Der Abschluß weist einen Reingewinn von 670 221 M. (i. V. 608 357 M.) aus.

Schweinemarkt in Altenessen. Amtlicher Marktbericht für Samstag, den 7. März 1914: Gesamtauftrieb 4045 Stück. Es wurden gezahlt im Engroshandel für Ferkel von 6—8 Wochen 17—22 M., von 8—12 Wochen 22—28 M., von 12—15 Wochen 28—36 M., für Faselschweine über 15 Wochen 36—51 M., für magere Sauen 95—125 M. Verlauf des Ferkel- und Läufermarktes langsam. Ueberstand bleibt.

Neuß, 7. März. Fruchtmarkt. Weizen, neuer Ia 19.10, IIa 18.10 M. Roggen neuer Ia 15.80, IIa 14.80 M, Hafer neuer Ia 16.50, IIa 15.00, Wintergerste, Ia 15.20 M. IIa 14.20 für 100 kg. Kartoffeln 2.00—2.50 M. Heu neues 2.80—3.20 M. Luzerner Heu, neues, 4.00—4.40 M für 50 kg. Krumm- und Preßstroh 12.00, Breitdrischstroh 18.00, Roggenrichtstroh 15.00 M. für 500 kg. Viele 6.00 M für 50 kg.

Neuß, 7. März. Rüböl 68.50 M. faßweise 70.50 M., gereinigtes 71.50 M., für 100 kg. Rübkuchen, große 94.00, kleine 93.00 M. für 1000 kg, waggonweise.

Köln, 7. März. Rüböl (in Posten von 5000 kg) 71.00 B. Mai 70.00 B. 69.50 G.

Hamburg, 7. März. 10 Uhr. Kaffee schlapp, März 47½, Mai 48, Sept. 49¼, Dez. 49¼.

Hamburg, 7. März. 10 Uhr. Zucker ruhig, März 9,20, April 9,25, Mai 9,32½, Aug. 9,55, Okt.-Dez. 9,55.

Marktbericht der letzten Düsseldorfer Börse: Kohlen- und Koksmarkt ruhig bei verminderter Abnahme. Eisenmarkt lustlos.

Wochenbericht über den Rheinisch-Westfälischen Kuxenmarkt.

Mitgeteilt von der Essener Credit-Anstalt, Dortmund.

Der Kohlenkuxenmarkt lag in der abgelaufenen Berichtswoche ruhig bei teilweise festeren Kursen. Höher notierten Brassert, Konstantin der Große, Dorstfeld, Graf Schwerin, Helene und Amalie, König Ludwig, Langenbrahm, und Mont Cenis (letztere zogen 1000 Mark im Kurse an), jedoch hielten sich die Umsätze in bescheidenen Grenzen. Von mittleren und leichteren Kuxen bestand Interesse für Karolus Magnus, Diergardt, Trier, Heinrich, Schürbank und Charlottenburg und Gottessegen, während Trappe im Kurse nachgeben mußten.

Das Hauptinteresse nahm wieder der Kalimarkt für sich in Anspruch. Vorübergehend war der Markt infolge von Gewinnverkäufen und Glattstellungen schwächer, doch trat in den letzten Tagen ein merklicher Tendenzumschwung ein, der durch recht belangreiche Käufe von den verschiedensten Seiten hervorgerufen wurde. So wurden von schweren Kuxen Burbach, Alexandershall, Glückauf-Sondershausen, Heiligenroda, Hugo, Neustaßfurt, Kaiseroda, Wilhelmshall, und Wintershall teilweise höher und lebhaft gehandelt. Von mittleren und kleineren Papieren waren Bergmannssegen, Carnallshall, Einigkeit, Elers, Hallersleben, Felsenfest, Friedrichsroda, Günthershall, Hansa, Silberberg, Hedwig, Heldrungen 1 und 2, Hermann 2, Hildasglück, Immenroda, Korvinus, Mariaglück, Marie, Marie Luise, Max, Prinz Eugen, Theodor, Reichenberg, Salzmünde, Thüringen, Volkenroda, Walter, Weghausen und Wilhelmshall-Oelsburg zu zum Teil höheren Kursen im Verkehr. Durch besondere Festigkeit zeichneten sich aus: Gebra, Beienrode, Karlsfund, Carlsglück, Wilhelmine und Siegfried 1.

Von Kali-Aktien notierten Adler schwächer, während Bismarckshall, Justus, Hattorf, Hallesche, Krügershall und Justus mehrfach beachtet waren.

Der Erzkuxenmarkt lag unverändert still. Luise Brauneisenstein waren im Verkehr.

Ständige Vertretung an den Börsen zu Essen und Düsseldorf.

Ausführung von Börsenaufträgen kulantest.

Unser Jahresbericht über den Kuxenmarkt im Jahre 1913 steht Interessenten kostenlos zur Verfügung.

Letzte Telegramme.

Deutschland dankt.

Madrid, 8. März. Wie die Blätter melden, hat die deutsche Regierung der spanischen Marine für die Bemühungen der spanischen Kriegsschiffe um die Flottmachung des auf spanischer Küste aufgelaufenen Hamburger Dampfers Zanzibar ihren Dank ausgesprochen.

Weibliche Knüppelgarde.

London, 8. März. Sylvia Pankhurst wurde in einem Omnibus verhaftet, als sie sich in einer Versammlung von Frauenstimmrechtlerinnen nach dem Trafalgar-Square begab. Als die auf dem Trafalgarsquare versammelten Frauenrechtlerinnen die Nachricht von der Verhaftung Sylvia Pankhursts erfuhren, begaben sie sich mit Knüppeln bewaffnet nach der Downingstreet, um gegen die Verhaftung Einspruch zu erheben. Die Polizei stellte sich ihnen entgegen und berittene Schutzleute trieben sie auseinander.

Aus Gram.

Pest, 8. März. Am Sonnabend vergiftete der 30jährige chemische Assistent an der Universität Wlassic seine beiden jugendlichen Kinder mit Zyankali und erschoß sich dann selbst. Er verübte die Tat aus Verzweiflung über den Tod seiner Frau, die vor etwa zwei Wochen starb.

Einzug des albanischen Fürstenpaares.

Durazzo, 8. März. Ueber die gestrige Ankunft und den Empfang des Fürsten und der Fürstin von Albanien wird gemeldet: Um 1einhalb Uhr erschien der „Taurus", an dessen Bord sich das Fürstenpaar befand, am Horizont. Es folgten die Schiffe „Quarto", „Brulx" und „Gloucester". Essad Pascha, der Generalgouverneur, der Bürgermeister von Durazzo und der holländische Gendarmeriekommandant fuhren in einer Schaluppe an den „Taurus" und begaben sich an Bord. Essad Pascha begrüßte das Herrscherpaar mit folgenden Worten: Ich freue mich, ihnen unseren Willkommengruß entbieten zu können. Zum Fürsten gewandt fuhr er fort, sie werden ein zweiter Skanderbeg sein. Alle Albanier haben das Vertrauen, daß Sie Albanien groß machen und unser Vater sein werden. — Die internationale Kontrollkommission, sowie der englische Oberst Philip und die Offiziere der internationalen Truppenabteilungen hatten am ersten Triumphbogen bei der Landungsbrücke Aufstellung genommen. Als die Schaluppe angelegt hatte, trat Mescheid Bey an das Fürstenpaar heran und stellte die zur Begrüßung erschienenen Persönlichkeiten vor. Es hätten sich u. a. das Konsularkorps, Vertreter der einzelnen Landesteile und die Offiziere der auf der Reede ankernden Schiffe eingefunden. Gendarmerie mit aufgepflanztem Bajonett und Berittene mit gezogenem Säbel bildeten Spalier. Dem Fürsten wurden die Gendarmerie-Kommandanten und die Kommandanten der internationalen Detachements von Skutari, das Konsularkorps und die Geistlichkeit vorgestellt. Der Fürst sagte: Ich freue mich gekommen zu sein, es lebe Albanien! Die Stationäre feuerten Salut, die Glocken läuteten, und Musikkorps spielten nationale Lieder, welche die Volksmenge mitsang. Der ganze Weg war mit Blumen bestreut. Das Fürstenpaar winkte noch lange vom Balkon der Menge zu. Es herrscht große Begeisterung.

Die Russen haben Angst.

Petersburg, 9. März. Die „Retsch" schreibt in ihrem Leitartikel: „Es ist sehr bedauerlich, daß einzelne Staaten im Rüstungseifer einander zu übertreffen suchen. Das Machtverhältnis zwischen ihnen bleibt schließlich noch dasselbe, nur die Steuerlast nimmt unaufhörlich zu. Es ist gewiß erwünscht, diesem dauernden, aber doch abnormalen Zustande ein Ende zu machen, am allerwenigsten aber können zu diesem Ziele gegenseitige Verdächtigungen führen. Noch schlimmer ist es, wenn man die Rüstungen irgend einer Macht durch Motive zu erklären sucht, die tatsächlich gar nicht vorhanden sind. Das ist zweifellos der Fall, wenn man der russischen Diplomatie. Angriffsbestrebungen zuschreibt, denn sie leidet eher an dem entgegengesetzten Fehler und sie hat die größte Angst selbst vor dem Schatten etwaiger Verwickelungen.

24 Arbeiter infolge bodenlosen Leichtsinns getötet.

Jekaterinoslaw, 7. März. In der Orlowgrube in Jelenowki im Distrikt Slawianoserbsk öffnete ein Arbeiter seine Sicherheitslampe, um sich eine Zigarette anzuzünden. In demselben Augenblick erfolgte eine Explosion, wodurch 24 Arbeiter getötet wurden. Zwei wurden gerettet, ein Arbeiter wird vermißt.

Deutschfeindliche Kundgebungen.

Genf, 8. März. Hier kam es bei der Aufführung des von einer französischen Truppe gegebenen Stückes, das schon in Nancy Anlaß zum Einschreiten gab, zu deutsch-feindlichen Kundgebungen. Durch Zurufe: Es lebe der Krieg! Nieder mit Deutschland! wurde die Versammlung gleich zu Beginn unterbrochen.

Gerettet.

Kopenhagen, 8. März. Der Stettiner Petroleumdampfer Deutschland hat 24 Mann der Besatzung des englischen Dampfers County of Devon an Bord, den die Deutschland im atlantischen Ozean in hilflosem Zustande angetroffen hatte.

Vermischtes.

** **Die modernen „Gladiatoren".** Im alten Rom war es eine Lieblingsbeschäftigung der entnervten vornehmen Patrizier, vor den Gladiatoren-Kämpfen im Zirkus die Kämpfer in ihren Wohnungen und Versammlungslokalen zu besuchen, um mit der eigenen zarten, weichen Hand die stählernen Muskeln ihrer Favoriten zu prüfen, sie zu streicheln und zu hätscheln. Hier ein modernes Gegenstück: In den Rennfahrerkojen des Berliner Sportpalastes, wo das heurige Sechstagerennen stattfindet, hocken zärtliche Damen in eleganten Fuchspelzen und teuren Reiherhüten, treusorglich ihren ermüdeten Favoriten die Stirn mit Eau de Cologne waschend und die Zubereitung der stärkenden Rennfahrerkost, die alle möglichen Eiweißpräparate enthalten muß, überwachend.

** **Zirkusbrand in Kopenhagen.** Das Zirkusgebäude in Kopenhagen, ein feststehender Bau, brannte bei heftigem Sturm nieder. Viele Artisten verloren ihre ganze Habe. Der Schaden beträgt über zwei Millionen Mark.

dt. **Der Unterrock als Heilmittel.** Radium, Helium, elektrische Lichtbäder, ultra-violette Strahlungen — das alles ist uns modernen Menschen in ein paar Jahren schon so geläufig geworden, daß wir es als ganz selbstverständlich hinnehmen. Ein bekannter Arzt erzählte kürzlich eine hübsche Anekdote zu dieser modernen Lichtbäder-Therapie. Auf einem kleinen Dorfe, weit ab von der großen Heerstraße, hatte er eine Patientin, der er Lichtbäder verordnet hatte, die sie in der nächsten Stadt nehmen sollte. Und dabei erzählte er ihr und einem alten Mütterchen, ihrer Nachbarin, allerlei von den violetten und roten elektrischen Lichtbädern, die so gut sein sollten, die Gesundheit kräftigten und ein langes Leben versprächen. Die Nachbarin, eine kerngesunde und trotz ihres betagten Alters noch recht rüstige Frau, hörte sich das alles mit an und meinte schließlich: „Ja, Herr Doktor, diese roten Lichtbäder müssen wohl gut sein. Denn sehen Sie, ich bin nun schon bald an die 80 Jahre; aber ich glaube jetzt, die wäre ich nie geworden, wenn ich nicht immer einen roten Unterrock getragen hätte."

Elite-Cafe „Löwenhof". Das heutige 4. Elite-Konzert des verstärkten Monninger-Orchesters bringt wieder echte Wiener Musik und damit einen vollen Erfolg. Der Titel des Programms: Berlin, und Blüten aus Wien, wie chronologischer Folge von 1848 bis zur Jetztzeit besagt alles und bietet Herrn Kapellmeister Monninger reiche Gelegenheit auf dem Gebiete der ihm besonders gepflegten Wiener-Musik zu brillieren und seinen Heimann-Strauß-Interpret zu Ehren zu bringen. (Siehe heutige Anzeige!)

Rennen zu Dortmund

Sonntag, den 15. März, Sonntag, den 29. März, Sonntag, den 5. April Nachmittags 3 Uhr.

Gesamtpreise ca. 45000 Mark.



Jahreskarten zum Preise von 30 Mark für die I. Tribüne und 20 Mark für die II. Tribüne werden auf dem Sekretariat **Rosenthal 20** ausgegeben resp. auf vorherige Bestellung unter Postnachnahme franko versandt.

Die Wettannahmestelle des Vereins nimmt Wetten für **Dortmund** und **alle grösseren Rennplätze Deutschlands** Vormittags von 9½ bis 12½ Uhr (auch Sonntags) an. 3011

Nach mehrjähriger spezialistischer Tätigkeit an den verschiedensten grossstädtischen Universitäts-Kliniken und Krankenhäusern habe ich mich in

Dortmund, Burgwall 18, I. als

Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Halskrankheiten und Stimmstörungen

niedergelassen.

Dr. med. W. Mertens.

Sprechstunden nur Wochentags: 8½-11½ Uhr vorm. 3-5 Uhr nachm.

— Fernsprecher 5185. — 3033

Tüchtige **Werkzeugschlosser, Dreher, Hobler und Fräser** Werk- und Abgratwerkzeuge sofort gesucht. 3043 **C. H. Jucho,** Dellwigerstraße 2.

Zu Ostern oder früher suche ich einen **Sohn achtbarer Eltern** in die Lehre. **Fritz Lorberg, Duisburg,** Rendorferstr. 63, 3040 Bäcker- und Konditorei.

Tüchtige 3095 **Blechverlader** gegen hohen Lohn sof. gesucht. **Hasper Eisen- u. Stahlwerk, Hasper b. D.**

Tierschutz-Verein

Am **Dienstag, den 10. März ds. Js.** findet abends 8½ Uhr im Vereinslokal **„Deutsches Haus"**, Betenstraße:

Außerordentliche Hauptversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Ehrung zweier Fuhrleute für gute und sorgsame Pferdebehandlung u. -pflege.
2. Wahl der Delegierten für den Verbandstag in Essen.
3. Vogelschutzausstellung.
4. Verschiedenes.

Gäste sind wikommen. 3033 **Der Vorstand.**

Mehrere tüchtige 3096 **Maschinenschlosser sowie ein tüchtiger Dreher** zum sofortigen Eintritt gesucht. **Jünkerather Gewerkschaft, Eisengießerei u. Maschinenfabrik, Jünkerath** (Rhld.)

Montageschlosser Nieter und Arbeiter finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn 3101 bei Montor **Linnhoff, Zeche ver. Welheim, Schacht I, Bottrop.**

Anständiger Mann (Schreiner) mit guten Zeugnissen, verheiratet, ohne Kinder, sucht dauernde Stellung. 3037 Offert. u. **Z. 50** a d Exp. d. Ztg.

Gärtnerlehrling kann sofort oder später unter günstigen Bedingungen in einer größeren Kunst- und Handelsgärtnerei eintreten es bietet sich demselben daselbst auch Gelegenheit, die moderne Binderei zu erlernen. Näheres durch 2966 **Gust. Finke, Ohligs** Rhld.

Bessere junge **Mädchen** finden frdl. Aufnahme z. Erlern. d. f. Küche u. d. Haush. unt. Aufs. der Frau. Ges. Verkehr. Kräftg. d. Gesundh. in ozonr. Gegend. Vorzgl. Verpfl. und Familien-Anschl. Saison M. 150. Ia. Ref. **R. Jüngerj Kurpension „Weisses Haus" Bad-Meinberg.** 3009

Junges anständiges Mädchen Erfahrung in Küche und Haushalt sucht per 1. April Stellung in besserem Haushalt oder bei einzelner Dame. Offert. unter **B. M. 47** an die Exped. d. Bl. 3028.

Herrschaft (in Oesterreich) kathol. reichsdeutsch., hochadel. Familien-Besitz deutsch. Gegend, nächst großer Garnison- und Industriestadt, Eisenbahn 2c, im Ausmaße von 1800 Hektar:

½ (halb) Wald, mit Gesamtmassa Holzvorrat von mehr als 120 000 cbm., meist Fichten ½ (halb) Oekonomie, prima Fruchtwechsel und Wiesen-Wirtschaft mit großen Edel-Obst-Anlagen Schloß, Park, Wirtschaftsgebäuden, Eigenjagd etc.

Um 3 Millionen Mk. zu verkaufen.

Zuschriften von nur seriösen kapitalskräftigen Selbstreflektanten erbeten unter Chiffre: **„Altadeliger Herrschaftssitz" Prag (Hauptpostlagernd).**

Zu meinen beiden Kindern von 4 und 5 Jahren, suche ich ein i. der Kinderpflege durchaus erfahrenes einfaches evangel. **Fräulein** das auch im Nähen u. Bügeln gut bewandert ist. Schriftl. Angebote nebst Zeugnisabschriften und Photographie sind zu richten an Frau Erich Krämer, jr., **Freudenberg** b. Siegen Westf.

Zu Anfang April oder spät. perfekte 8999 **Köchin,** die die bürgerliche u. feine Küche versteht u. backen u. einmachen kann, gesucht. Zeugnis-Abschrift. Gehaltsanspr. zu senden an **Frau Kommerzienrat Fleitmann** Bonn. Coblenzerstraße 103.

4 Zimmer-Wohnung nebst Zubehör zu vermieten Mallinckrodtstraße 42.

Herrsch. II. Etage 5 Räume nebst Zubehör, per 1. April oder später zu vermieten Zu erfragen Schützenstraße 62



Lebendfrische **Grüne Heringe** 5 Pfund nur 40 Pfg.



„Nordsee" Gerberstraße 1-3. Rheinischestraße 10. Fernruf Nr. 217 3039

Auf sofort gesucht ein einf. **Fräulein** in Küche und Hausarbeit erf. Selbiges würde auch die Kind 8, 7, 5 Jahre alt, mit zu beaufsichtigen haben. Zweitmädch. vorhanden. 3069 Frau Kreistierarzt **Schmitz, Mülheim-Ruhr.** 3806

Zum 1. April in ruh. Haushalt, 2 Personen, **Mädchen** für Küche und Hausarb. gegen hohen Lohn gesucht. Frau Emil Neuwahl, **Arnsberg** Westf.

Althoff

Montag, den 9. März:

Eröffnung der Konfektions-Ausstellung

In der I. Etage:

Sehenswerte Ausstellung der allerletzten Neuheiten in Damen - Konfektion, vom gediegenen, modernen Strassenkleid bis zu der elegantesten Gesellschafts-Toilette.

Beachten Sie die in 18 Schaufenstern ausgestellten Frühjahrs-Neuheiten, welche Ihnen ein Bild der diesjährigen Mode geben.

Meine Auswahl in Jackenkleidern ist unerreicht!

Verkauf zu sehr billigen Preisen.

Olympia-Theater.

Anfang 8.10 Uhr. Fernspr. 1850.

Gastspiel des Kölner Metropoltheaters:

Letzte Woche! Nur bis 15. März!

Die glänz. Dortmunder Ausstattungs-Revue

In Dortmund wird alles gemacht

Verein für Frauenstimmrecht,

Ortsgruppe Dortmund.

Montag, den 9. März 1914, abends 8½ Uhr im Saale des **Biedermeier,** Westenhellweg,

Oeffentlicher Vortrag

von Herrn **Pfarrer Lic. Traub:**

Der Frauen Rechte und Pflichten in der Kirche. 3012

Eintritt 30 Pfg. Diskussion.

Stadttheater

Dortmund.

Montag, den 9. März 1914

7½-10¼ Schauspielpr. A. 45

Die Schmetterlingsschlacht

Dienstag, den 10. März 1914.

7½-10¼. Opernpreise. B. 47

König für einen Tag

Gewerbe-Verein.

Dortmund.

Mittwoch, den 11. März 1914, Abends 8½ Uhr:

Vortrag

des Herrn **W. Pauck,** Dozent an der Freien Hochschule, Berlin:

„Der gegenwärtige Stand der drahtlosen Telegraphie und Telephonie"

(mit Experimenten).

Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Die vorderen Tische bleiben bis 8¼ Uhr für die Mitglieder reserviert.

Essener Credit-Anstalt

Aktien-Kapital und Reserven Mk. 116 000 000.—

Dortmund, Betenstrasse 11.

Agentur: Lünen, Langestrasse 18.

Eröffnung laufender Rechnungen.

An- und Verkauf, sowie Beleihung von Wertpapieren (Aktien, Kuxen und Obligationen)

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung im Depositen- und Check-Verkehr.

Aufbewahrung von Wertpapieren als offene oder verschlossene Depots.

Feuer- und diebessichere Stahlkammereinrichtung

Ausstellung von Reise-Credit-Briefen auf alle bedeutenderen Plätze der Welt.

Städtische Kinderbewahranstalt

Missundestrasse 5.

Wie bisher werden Kinder von etwa 4 Jahren ab zur Verpflegung und Beaufsichtigung aufgenommen. Anmeldungen nimmt die Vorsteherin, Fräulein Kröning, bei welcher auch die Aufnahme-Bedingungen eingesehen werden können, entgegen.

32jährige Waise, schlank, brünett, 120 000 Mk. Vermögen, wünscht

rasche Heirat

Herren, wenn auch unvermögend, wollen sich sofort melden. **„Hymen", Berlin,** Elibethstraße 66. 2755

Dortmunder Quartett-Verein

(Chorleiter **J. Kranzhoff.**)

Donnerstag, den 12. März 1914

abends 8¼ Uhr

an der **Kronenburg**

II. Vereins-Konzert

9608

Mitwirkende:

Fräulein **Olga Bieselly** Opernsängerin,

Herr **Walt Jaeger,** Pianist, Dortmund.

Eintritt: im Vorverkauf Mk. 1.—, an der Kasse Mk. 1.50.

Feurich-Flügel aus dem Pianoforte-Magazin von **Schulze zur Wiesch & Co.,** Dortmund, Krügerpassage.

Bekanntmachung.

Nach der Abrechnung über die Kosten des Ausbaus (Asphaltierung) der **Sternstraße** von Adler- bis Lanstraße beträgt der von den Anliegern anteilig zu leistende Beitrag für 1 Meter Anschlußlänge 46.62 Mark.

Grundgewerbekosten und Kosten vorschriftsmäßiger Bürgersteigbefestigungen sind hierin nicht enthalten; diese werden besonders abgerechnet.

Die Abrechnung liegt vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab 14 Tage lang im Tiefbauamt Ritterstraße Nr. 27, Zimmer 146, zur Einsicht auf.

Dortmund, den 5. März 1914.

Magistrat.

Dortmunder Tageblatt

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzl. Feiertage.

Abonnementspreis
frei ins Haus, mit der täglichen Unterhaltungsbeilage und dem 8seitigen „Illustrierten Sonntagsblatt“ 85 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen für 3 Monate 2,00 Mk.

Rotationsdruck und Verlag sowie für die Inserate verantwortlich: Viktor Schanzer, Dortmund.

verbunden mit dem
Lokal-Anzeiger für Dortmund u. Hörde.
Mit Bekanntmachungen der städtischen und Militär-, sowie anderer Behörden.

Expedition: Dortmund, Prinzenstraße 9—11. — Fernsprech-Anschluß Nr. 160.
Jeder Abonnent ist auf Grund unserer Statuten mit 300 Mark kostenlos gegen tödlichen Unfall versichert!

Inserate
die 8 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg.

Reklamen
die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 Pfg.
Bei zwangsweiser Beitreibung der Insertionsgebühren durch Klage od. Konkursverfahren wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Erfüllungsort Dortmund.
Für Aufnahme von Inseraten an bestimmt vorgeschriebenen Tagen und Plätzen übernehmen wir keine Garantie.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Sonnemann, Dortmund.

Nr. 57. | Dortmund, Montag, den 9. März 1914. | 31. Jahrg.

ROSE & CO. DORTMUND

Eingänge von Neuheiten
für die
Frühjahrs-Saison 1914!

Kostüme — Jacken-Kleider — Mäntel — Blusen
Kinder- und Backfisch-Konfektion — Morgenröcke
Jupons — Korsetts — Strümpfe — Handschuhe
Kleiderstoffe – Blusenstoffe – Seidenwaren –Waschstoffe

Mass-Anfertigung einfacher sowie eleganter
Kostüme u. Jackenkleider auf eigenen Ateliers
nach Pariser Original-Modellen von Mk. 125.— an.

Der Schatzgräber.

Roman von Erich Ebenstein. 27

Erschreckt starrte Sabine in das haßerfüllte, wutverzerrte Gesicht des Ameisöder. Einen Moment war sie sprachlos. Als aber der Ameisöder seine Figur nach der Handhabe am Kistendeckel ausstreckte, kam plötzlich Leben in sie. Sie sprang auf, schwang den Spaten und drang auf ihn ein.

Ameisöder wich unwillkürlich einige Schritte zurück, Sabine ihm nach.

„Fort,“ keuchte sie, „fort!“

Der Bauer stand auf der äußersten Spitze des Franzosensteins; dicht hinter ihm fiel die Wand gegen die Winklerstraße senkrecht ab.

Er griff, instinktiv einen Halt suchend, nach der eisernen Gemse, dem Wahrzeichen von Winkel und hielt sich an ihr fest. Vor ihm stand unbeweglich Sabine und blickte ihn an. Wie eine von den wilden Wetterhexen kam sie ihm vor, oben in den Schluchten des Karlhochstein, von denen seine Großmutter einst erzählt hatte, daß sie den Menschen behexen und töten allein durch den Blick.

Zum Teufel, er war doch ein Mann und sie ein verrücktes Frauenzimmer. Sie war ohnehin reich und er brauchte das Geld, nicht umsonst schlich und spionierte er Nacht für Nacht seit Wochen hier herum — er mußte sie in den Abgrund stoßen — dann war er gerettet und konnte seine Schulden decken, was lag ihm an dem tollen Weibe?

Mit aller Wucht wollte er sich auf sie stürzen, sie fassen — da — sein Fuß verlor den Boden — das morsche Gestein gab nach, die Gemse stürzte zu Boden und der Alte, der noch eine verzweifelte Bewegung nach irgend einem Halt suchte, stürzte mit einem unterdrückten Schrei mitsamt der Gemse in den tiefen Abgrund auf die Winklerstraße. Zwei-, dreimal schlug die eiserne Gemse an den Felsvorsprüngen auf, dann ein röchelnder Laut tief unten.

Sabine strich sich mit zitternden Fingern über die Stirn. Hatte sie das alles geträumt oder — —

Sabine ballte die Hände zusammen und sagte laut vor sich hin, als müsse sie sich rechtfertigen vor den Bäumen, dem Gestein, vor der Nacht ringsum und vor sich selber: „Nein, ich habe es nicht getan — ich bin unschuldig — ich habe es nicht getan —“

Der Mond stand senkrecht über dem Franzosenstein, und des Eibenbaumes langgestreckter Schatten war verschwunden. Da fuhr Sabine zusammen, als käme sie zu sich aus einem tiefen, schweren Traum. Dort lag ja der verborgene Schatz — was kümmerte sie der Ameisöder? Ihm war nur sein Recht geworden — hatte er sie nicht berauben wollen? Sie wankte zu der Grube. Wie das Mondlicht nun mitten hinein fiel und die bloßgelegte Kiste beleuchtete. Sabine blickte sich und versuchte den Deckel aufzuziehen, aber es ging nicht; er war zu schwer oder eingerostet. Ratlos blickte sie darauf nieder.

Sie fügte in den Griff den Spatenstiel als Hebel ein und ein Ruck und der Deckel hob sich langsam.

Aber mit einem entsetzten Schrei prallte Sabine zurück. Die Kiste war leer.

Nichts — nichts — nichts war darin! Wo war der Schatz? Sabine lag auf den Knien und tastete mit bebenden Händen jedes Fleckchen ab. Nein — es war nichts da. Nicht ein Heller.

Dann fuhr sie zusammen und starrte leichenblaß nach der Ruine — von dort kam der Ruf eines Totenkänzchens. Schauerlich klang es durch den Wald. Und es war Sabine plötzlich, als beginne es rings um sie sich zu regen. Schatten glitten, Getier kroch — es raschelte und wisperte und höhnte und drohte.

Da packte sie blindes Entsetzen. Sie raffte ihren Mantel auf und die Laterne und rannte wie wahnsinnig den Berg hinab und blieb erst stehen, als die Schloßkapelle vor ihr lag. Hastig sperrte sie die Pforte auf, schlüpfte hinein und riegelte von innen zu. Dann blieb sie stehen in dem dunklen Gang, starrte eine Weile regungslos vor sich hin und kicherte auf einmal spöttisch in sich hinein.

Jetzt hatte sie gemeint, der Ameisöder verfolge sie! Und er lag da unten — unten — ja, wo lag er nur eigentlich? Sie wußte es gar nicht. Jetzt mußte sie schlafen. Sie war ja krank. Und morgen heiratete Anschi. Alle Leute würden staunen, wie gut ihr, Sabine, das Hochzeitskleid stand, veilchenblaue Seide mit karmoisinrotem Vorstoß. Konstanze hatte ordentlich neidisch gelächelt, als sie es ihr vorgestern zeigte. — —

Als Cilli am nächsten Morgen an das Bett Sabines trat, fand sie ihre Herrin mit weit offenen Augen darin liegen.

„Wer denn, Euer Gnaden?“

„Nun, der — der — der —“ Sabine verstummte plötzlich und blickte ängstlich auf Cilli. „Ich möchte meinen Vater sehen,“ sagte sie dann.

„Der gnädige Herr kommt doch erst morgen zurück.“

„Ja so. Die Hochzeit. Es ist gut — geh fort!“

Cilli wollte das Zimmer verlassen. Da rief ihr Sabine ängstlich nach: „Sage es mir nur gleich, wenn er kommt! Hörst Du?“

Unten erzählte Cilli den Hausmeistersleuten und der Köchin: „Jetzt ist die Gnädige ganz übergeschnappt. Halb war sie's schon ihr Lebtag!“

„Hast Du ihr etwas gesagt von dem Ameisöder, den sie heute früh auf der Straße zerschmettert gefunden haben?“ fragte die Köchin.

„Gott bewahre! So wie sie jetzt ist, konnte sie den Tod haben vor Schreck.“

„Es ist auch gruselig! Den hat kein anderer heruntergestürzt als der Teufel, das ist heilig wahr. Und den Schatz hat er dann davongetragen, der Leibhaftige — nicht einen Kreuzer haben sie oben gefunden in dem Loch. Bloß eine alte, riesige Eisenkiste.“

Dann sprachen sie wieder alle von Sabine und ob man dem alten Herzog vielleicht doch telegraphieren sollte?

15. Kapitel.

Wieder war der Sommer ins Land gezogen, als Hans Paur eines Abends nach Feierabend am Schulhaus vorüberschlenderte und dann nach rechts abbog, wo längs des Seebaches ein Wiesenpfad hinführte, der allmählich ansteigend, auf einen bewaldeten Hügel mündete und sich dort im Jungholz niederließ.

Hans mochte etwa eine Viertelstunde zwischen dem Jungholz gelegen haben, als hinter ihm Stimmen laut wurden. Zwei Damen und ein Knabe hatten auf einer Bank Platz genommen. Sie konnten ihn nicht sehen, er aber erkannte sie im Augenblick und das Herz blieb ihm fast stille stehen, als er zwischen den Zweigen der jungen Bäumchen hindurch in ihre Gesichter blickte.

Konstanze war es mit ihrer Schwägerin Sabine und Rene. Sabine war sehr verändert. Ihr rotes Haar war in der letzten Zeit] ergraut und bauschte sich struppig um das abgemagerte, blasse Gesicht, in dem die Augen eigentümlich starr und glanzlos lagen. „Ob es wahr ist, was die Leute sagen?“ dachte Hans, „daß sie seit ihrer Krankheit verrückt ist? Wenn man sie so ansieht, möchte man es beinahe glauben!“

Dann warf er einen scheuen Blick auf Konstanze. Auch sie kam ihm verändert vor. Ernster, älter, beinahe traurig. Oder bildete er sich das nur ein? Er war ihr immer ausgewichen in den letzten Monaten, wenn er sie nur irgendwo erblickte. Und jedesmal war ein dumpfer Groll in ihm dabei aufgestiegen gegen sie.

Jetzt, wo er in ihr schönes Gesicht blickte, aus dem das sonnige Lächeln von einst verschwunden war, schmolz all sein Groll dahin wie Schnee in der Sonne. Nur zu gut wußte er, daß sie Sorgen hatte. Mit dem Kohlenlager ging es nicht, wie man gehofft hatte und das Eisenbahnprojekt stieß ebenfalls auf große Schwierigkeiten. Ein Teil der Strecke mußte unbedingt über Paur'schen Grund führen und der Besitzer dessen weigerte sich natürlich, diesen Grund zu verkaufen.

Hans wußte, daß Konstanze mit ganzer Seele an den Unternehmungen ihres Schwiegervaters beteiligt war — natürlich war sie nicht einen Augenblick im unklaren darüber, daß er sich mit allen diesen Unternehmungen mehr als vielleicht klug war, finanziell belastet hatte und zu Grunde gehen mußte, wenn sie nicht hielten, was er sich davon versprochen hatte.

Nein, es war kein Wunder, wenn sie das Lächeln vergaß.

Rene sprang plötzlich auf und schrie: „Mama, ein Hase — ein Hase!“ und wies aufgeregt gegen das Dickicht von Jungholz vor ihnen hin, in dem er etwas Graues sich bewegen gesehen hatte. Im nächsten Augenblick lief er schon hinab und arbeitete sich zwischen den Bäumchen hindurch, um gleich darauf verblüfft vor Hans zu stehen, dessen grauer Lodenrock sich als vermeintlicher Hase entpuppte. 216,18

Die Tötung des Wirts Suppe vor dem Schwurgericht.

t. Dortmund, 7. März.

Jene Bluttat, die sich am 27. Oktober v. J. in Hamm ereignete und dem Wirt Suppe das Leben kostete, gelangte heute vor dem Schwurgericht zur Aburteilung.

Wegen Totschlags angeklagt,

hatte sich der Schlosser Bernhard Rueschoff aus Hamm zu verantworten. Der Angeschuldigte ist am 15. Januar 1890 in Hamm geboren, noch nicht vorbestraft. Vom Militär ist der Angeklagte, nachdem er desertiert war, wegen geistiger Minderwertigkeit entlassen worden.

Auf die Frage des Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Büren, ob er sich schuldig bekenne, antwortete der Angeklagte mit ja. Auf Anordnung der Gefängnisverwaltung war der Angeschuldigte gefesselt vorgeführt worden, da es sich anscheinend um einen gefährlichen Menschen handelt; der Vorsitzende ordnete jedoch die Entfesselung des Angeklagten an.

Rueschoff war Kostgänger bei dem Wirt Suppe, seine Beschäftigung hatte er auf der Drahtindustrie, wo er 4,20 Mark für die Schicht erhielt. Da ihm das angeblich zu wenig war, so gab er gegen den 15. Oktober die Arbeit auf. Von jener Zeit an blieb der Angeklagte dem Wirte das Kostgeld schuldig, lieh sich auch noch einen Betrag in barem Gelde. So war die Schuld auf 47 Mark angewachsen. Es veranlaßte das den Wirt Suppe, zu seiner Sicherung einen Anzug des Rueschoff an sich zu nehmen. Gleichzeitig wurde R. das Logis gekündigt. Diese Auseinandersetzungen waren nicht in besonders friedlicher Weise vor sich gegangen, vielmehr hegte R. gegen den Wirt heftigen Groll. In der folgenden Zeit hat der Angeklagte sich arbeitslos in Hamm aufgehalten, sich auch einen Revolver angeschafft. Am 27. Oktober hielt der Angeklagte sich schon gegen 7½ Uhr in der Wirtschaft auf, er saß auf einem Stuhl und schlief anscheinend. Ein Zeuge war jedoch der Meinung, der Angeklagte stellte sich nur schlafend, suche aber Gelegenheit, sich an dem Wirt zu rächen. Später verließ der Angeklagte, nachdem ihm der Wirt das Lokal verboten, die Wirtschaft, er kehrte aber gegen 11 Uhr in Begleitung von fünf anderen Personen zurück. Die Leute stellten sich um einen Tisch und verlangten sechs Glas Bier. Der Wirt Suppe brachte das Verlangte, nahm aber ein Glas zurück und bemerkte: „Rueschoff bekommt bei mir kein Bier." Daraufhin schob einer der Begleiter des Angeklagten, Bödicker, letzterem sein Glas zu und sagte: „Da, trink aus meinem Glase!" Der Wirt litt das jedoch nicht, sagte dem Bödicker vielmehr: „Wenn Du das nicht läßt, dann bekommst Du in Zukunft auch kein Bier mehr in meinem Lokale." In demselben Augenblick riß der Angeklagte den Revolver aus der Tasche und jagte

dem Wirte zwei Kugeln in den Leib.

In der ob dieser Gewalttat entstandenen Verwirrung gelang es dem Angeklagten, aus der Wirtschaft zu entkommen, einer der Gäste versetzte ihm jedoch einen Schlag über den Kopf. Die Verfolgung blieb ergebnislos. Der Angeklagte hat sich nach Münster begeben, dann aber, als er den hinter ihm erlassenen Steckbrief las, sich selbst gestellt.

Der Angeklagte erzählte die Vorgänge jenes Tages und behauptete auch, er habe am 27. Oktober gegen fünfundzwanzig Glas Bier getrunken. Die Leute jedoch, die sich in seiner Umgebung befanden, haben nicht den Eindruck gehabt, daß der Angeklagte betrunken gewesen sei.

Wie erwähnt, erklärte der Angeklagte, er bekenne sich schuldig, er gab auch Auskunft über alles, was er an jenem Tage getan habe und mit wem er zusammengekommen sei. Als er jedoch über die Tat selbst aussagen sollte, da verließ ihn das Gedächtnis völlig, er wollte sich auf nichts besinnen. Das Gedächtnis setzte erst wieder mit dem Augenblicke ein, als er die Flucht ergriffen habe. Dem Vorsitzenden erschien das wenig glaubhaft, er hielt dem Angeklagten ernsthaft vor, daß er vor dem Untersuchungsrichter genaue Angaben gemacht und ausgesagt habe: „In diesem Augenblick zog ich meinen Revolver und habe zwei Schüsse auf Suppe abgegeben; ich war so wütend, daß ich nicht wußte, was ich tat!"

Der Angeklagte will sich dessen nicht entsinnen. Es wurde deshalb Herr Landrichter Schwering herbeigerufen, der vor kurzer den Angeklagten vernommen hat. Der Zeuge bekundete, er habe den Angeklagten für einen durchaus normalen, intelligenten Menschen gehalten, weshalb er sich sehr gewundert habe, daß der Angeklagte die Behauptung aufstellte, er sei wegen Geisteskrankheit vom Militär entlassen worden. Es habe ihn diese Angabe veranlaßt, sich an die Militärbehörde (Kürassierregiment in Münster) zu wenden, von welcher berichtet worden sei, der Angeklagte sei, da er u. a. auch einen Selbstmordversuch gemacht habe, als geistig minderwertig befunden und entlassen worden. Der Zeuge fügt hinzu, der Angeklagte habe die im Protokoll stehenden Angaben über das Schießen selbst in ganz klarer Weise gemacht.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Rodewald, beantragte die Ladung des Militärarztes, der den Angeklagten damals beobachtet und ein Gutachten über dessen geistigen Zustand abgegeben hat. Es ist dieses Herr Oberstabsarzt Dr. Simons, jetzt Kreisarzt in Hagen. Das Gericht beschloß dessen Ladung.

Es wurden dann die Aerzte vernommen, welche dem schwerverletzten Wirt Suppe Hilfe geleistet haben. Nach Anlage eines Notverbandes wurde die sofortige Ueberführung des Schwerverletzten in das katholische Krankenhaus angeordnet. Beide Schüsse waren in die Bauchhöhle gedrungen. Die Aerzte nahmen schleunigst die Oeffnung vor, suchten die Geschosse zu entfernen und die durchlöcherten Darmpartien zu schließen. Das ist auch gelungen, der Verletzte starb aber nach Verlauf von 32 Stunden, Frau und zwei Kinder hinterlassend.

Bei Wiederaufnahme der Verhandlung nachmittags 4 Uhr war der Kreisarzt Dr. Simons aus Hagen anwesend. Es ergab sich aber, daß dieser nicht der Oberstabsarzt Dr. Simons ist, der den Angeklagten in Münster behandelt und beobachtet hat. Jener Herr lebt im Ruhestande in Münster. Auf Ladung dieses Herrn wurde zunächst verzichtet.

Der Stadtarzt Dr. Steinhaus von hier hat den Angeklagten auf seinen Geisteszustand beobachtet und hatte sich darüber zu äußern, ob der Angeklagte bei Begehung der Tat oder heute sich in einem Zustande geistiger Störung befunden habe, welche die freie Willensbestimmung ausschloß. Der Gutachter bemerkt zunächst, der Angeklagte sei vom Militär wegen geistiger Minderwertigkeit entlassen, nicht etwa wegen Geisteskrankheit. Der Angeklagte ist zunächst in Münster, dann in Wesel beobachtet worden. Der Vater des Angeklagten soll ein Trinker gewesen sein. Der Angeklagte selbst nimmt, wie von der Polizei ermittelt ist, große Mengen Alkohol zu sich, ohne gerade im Sinne des Wortes als Trinker zu gelten. Beim Militär war er wechselnden Stimmungen unterworfen und unternahm ohne Ursache einen sehr ernstgemeinten Selbstmordversuch. Dem Herrn Stadtarzt ist weder aus den Akten noch aus seinen Beobachtungen und dem heutigen Gange der Verhandlung etwas aufgefallen, das geeignet sei, anzunehmen, der Angeschuldigte habe die Tat in einem Zustande der Bewußtlosigkeit begangen, welcher die freie Willensbestimmung ausschloß. Der Angeklagte sei bei der Tat von bestimmten Motiven geleitet gewesen, er habe sich rächen wollen, weil Suppe ihm das Lokal verboten, den Anzug einbehalten und die Verabfolgung von Bier verweigert habe. Daß der Angeklagte als geistig minderwertig anzusehen sei, ließe sich nicht leugnen.

Nunmehr stellte der Verteidiger nochmals den Antrag, den Oberstabsarzt Dr. Simons aus Münster zu laden, da dieser dem Angeklagten ausdrücklich gesagt habe, er sei vom Militär wegen Geisteskrankheit entlassen worden. Weiter beantragte der Herr Verteidiger, auch Herrn Oberstabsarzt Dr. Zöllner, früher in Wesel, jetzt in Mainz, zu laden, der dasselbe bekunden werde.

Der Vorsitzende richtete an Herrn Dr. Steinhaus die Frage, ob er sein heutiges Gutachten ändern werde, falls die beiden Herren im Sinne der Behauptung des Verteidigers ein Gutachten abgäben. Herr Dr. Steinhaus verneinte diese Frage und bemerkte, selbst wenn der Angeklagte damals geisteskrank gewesen sei, so wäre er das heute nicht mehr, da es sich bei dem Angeklagten nur um vorübergehende Erscheinungen gehandelt habe.

Der Gerichtshof lehnte dann die Anträge der Verteidigung ab. Bei der Fragestellung ließ der Verteidiger die Frage nach vorsätzlicher Körperverletzung mit Todeserfolg stellen, ebenso, ob mildernde Umstände vorhanden seien.

Herr Staatsanwalt Kuppelsberg führte aus: Daß der Angeklagte die Tat begangen hat, sei ja ohne weiteres fest; es frage sich nur, ob er sie in einem Zustande geistiger Unzurechnungsfähigkeit begangen habe. Dieses sei zu verneinen. Die Herren Geschworenen würden schon daraus ersehen, daß der Angeklagte wußte, was er tat, da er alle Vorgänge vor und nach der Tat genau geschildert und nur gerade für den Augenblick der Tat das Bewußtsein verloren haben will. Daß auf solch eine Behauptung nichts zu geben sei, liege auf der Hand. Auch sinnlos betrunken sei der Angeklagte, wie die Zeugen bekunden, nicht gewesen.

Der Staatsanwalt beantragte die Bejahung der Frage nach Totschlag; er habe es sich lange überlegt, ob er nicht die Anklage wegen Mordes erheben solle. Von dem Angeklagten ausgesprochene Drohungen ließen darauf schließen, daß er die Tat auch mit Ueberlegung begangen habe. Die Frage nach mildernden Umständen bitte er zu verneinen, da die Tat mit seltener Roheit ausgeführt sei.

Der Verteidiger blieb dabei, der Angeklagte habe die Tat in einem Zustande begangen, welcher die freie Willensbestimmung ausschloß. Er beantragte das Nichtschuldig, eventuell die Bejahung der Frage nach Körperverletzung mit Todeserfolg.

Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des Totschlags schuldig, sie verneinten auch die Frage nach mildernden Umständen. Der Staatsanwalt beantragte darauf 14 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Das Urteil

lautete auf 13 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

In den Gründen hieß es, die Tat sei eine himmelschreiend rohe, die die schärfste Strafe verdiene. Nur der Zustand des Angeklagten, die Angetrunkenheit, habe den Gerichtshof veranlaßt, nicht auf die höchste Strafe von 15 Jahren zu erkennen.

Der Angeklagte nahm das Urteil gleichgültig auf; als er abgeführt wurde, rief er in den Zuhörerraum „Mahlzeit!"

Die Beamtennovellen.

Ueber die Beamtenbesoldungsnovellen im Reich und in Preußen schweben zurzeit noch lebhafte Verhandlungen zwischen den Parteien. Die „K. Ztg." schreibt dazu: Die Verhandlungen mit der preußischen Regierung über die Einbeziehung weiterer Beamtenklassen, insbesondere der gehobenen Unterbeamten, in die Novelle, haben zu keinem Ergebnis geführt, da die Regierung vor der allgemeinen Neuregelung der Beamtenbesoldungen über den Rahmen der jetzigen Vorlage nicht hinausgehen, sondern mit der Vorlage lediglich den Zweck erreichen will, den bestehenden Unterschied zwischen den Gehältern einiger Beamtengruppen im Reich und in Preußen auszugleichen. Damit nun bei der Beratung der Novellen im Reichstag und im Landtag keine neuen Gehaltsdifferenzen zwischen Reichs- und Staatsbeamten entstehen, sind die Parteien des Abgeordnetenhauses übereingekommen, die Beratung der Beamtennovelle so lange zurückzustellen, bis der Reichstag gesprochen hat. Wenn es dem Reichstag gelingen sollte, was nicht unwahrscheinlich ist, Aufbesserungen über die Novelle hinaus durchzusetzen, so werden auch die Parteien des Abgeordnetenhauses entsprechende Erweiterungen der preußischen Novelle verlangen. Da die Budgetkommission des Reichstags erst in der nächsten Woche an die Beamtennovelle herangeht, dürfte die erste Lesung der Beamtennovelle in Preußen nicht vor Ostern stattfinden. Das ist eine harte Geduldsprobe für die Beamten, die noch dadurch peinlicher gestaltet wird, daß aus der ganzen preußischen Etatsberatung die Besprechung aller Beamtenwünsche ausgeschlossen worden ist. Es wird immer deutlicher, ein wie großes Unrecht gegen die Beamten die Mehrheit des Abgeordnetenhauses begangen hat, als sie den Antrag des nationalliberalen Abgeordneten Dr. Schröder-Kassel ablehnte, den Ausschluß aus der Etatsbesprechung auf die Beamtengruppen zu beschränken, die von der Novelle berührt würden. Durch die Zurückstellung der Landtagsberatung hinter die Reichstagsberatung werden lediglich die Interessen der Beamten wahrgenommen; es können sich nicht die Vorgänge von 1908 wiederholen, daß der Reichstag mehr bewilligt als der Landtag, das Abgeordnetenhaus behält vielmehr der preußischen Regierung gegenüber alle Trümpfe in der Hand, da der preußische Finanzminister den Beamten nicht versagen kann, was der Reichsschatzsekretär gewährt.

Eine „Ausland-G. m. b. H."

Man schreibt der „K. Ztg." aus Düsseldorf: Es scheint festzustehen, daß der vielfach mit Genugtuung begrüßte Gedanke, die ganze deutsche Industrie in einer für die Pflege der Beziehungen mit allen Absatzgebieten Deutschlands zusammenfassenden „Deutschen Gesellschaft für Welthandel" zu vereinigen, von seinen Urhebern aufgegeben oder doch wesentlich eingeschränkt wird. Es ist dies ein Erfolg der bekannten Quertreibereien verschiedenen Ursprungs und des einseitigen Vorgehens mit neuen Gründungen. Durch die Art der vielfachen Vereinsgründungen der letzten Zeit, die in ihrer Zahl, ihrer Zusammensetzung und ihren Motiven für die von allen Seiten um Geld und Mitwirkung Angegangenen nicht mehr recht übersehbar sind, ist eine Verwirrung entstanden, die zu einer weitgehenden Zersplitterung der Kräfte der Industrie zu führen droht. Diese Sachlage hat es einer Anzahl von Industriellen zweckmäßig erscheinen lassen, sich in diesen Tagen ihrerseits zu einer „Ausland-G. m. b. H." zusammenzuschließen, um in Anknüpfung an inzwischen zurückgestellte ältere Bestrebungen den Gedanken an eine ruhige und stille praktische Arbeit auf dem angedeuteten Gebiet mit Heranziehung der dazu geneigten Kreise selbst weiter zu verfolgen. Zu den Teilnehmern gehören bisher u. a. die Herren Baare-Bochum, Beukenberg-Hörde, Fromm-München, Haßlacher-Duisburg, Hammann-Köln, Hugenberg-Essen, Karcher-Dillingen, Emil Kirdorf-Streithof, Klöckner-Duisburg, Müller-Neunkirchen, Müser-Dortmund, v. Oswald-Koblenz, Reusch-Oberhausen, Louis Röchling-Völklingen, Springorum-Dortmund, Hugo Stinnes-Mülheim-Ruhr, Weißdorff-Saarbrücken.

55. Westfäl. Provinziallandtag.

‡ Münster, 8. März.

Nach vorausgegangenem Gottesdienst in den Kirchen beider Konfessionen wurde heute mittag der 55. Westfälische Provinziallandtag durch den Königlichen Kommissar, den Oberpräsidenten Prinzen von Ratibor und Corvey, mit folgender Ansprache eröffnet:

„Hochgeehrte Herren! Ein ereignisreiches Jahr liegt hinter uns. Noch unter dem Bann der weihevollen Feiern der Erinnerung an die große Zeit der Erhebung unsers Vaterlandes rüsteten wir uns bei Ihrer letzten Tagung, das Regierungsjubiläum unseres geliebten Kaisers und Königs zu begehen. Eine Abordnung aus Ihrer Mitte durfte Ihrem Landesherrn die Glück- und Segenswünsche des treuen Westfalenlandes überbringen.

In bereitwilliger Uebernahme großer Opfer hat unser Volk sich seiner Väter wert erwiesen. Und je länger, desto klarer muß sich jedem die Gewißheit aufdrängen, daß uns der Friede, unter dessen Schutz allein unsere Provinz einen so herrlichen Aufschwung auf allen Gebieten nehmen konnte, nur erhalten bleiben kann, wenn wir unsere Rüstung so stark machen, wie es uns möglich ist.

Von der Verwaltung und der finanziellen Lage des Provinzialverbandes gibt Ihnen der mit gewohnter Gründlichkeit erstattete Bericht über die Ergebnisse des Jahres 1912/13 und der meisterhaft aufgestellte Haushaltsplan für die Jahre 1914 und 1915 ein klares und, wie ich meine, befriedigendes Bild.

Mit besonderer Genugtuung werden Sie es, insbesondere angesichts des sich ständig steigernden Bedarfs der Gemeinden und Kreise, begrüßen, daß auch die erhöhten Ausgaben des kommenden Jahres in dem bisherigen Steuersatze ihre Deckung finden, dank des nicht unbeträchtlichen Ueberschusses aus dem Jahre 1912.

An der Erhöhung der laufenden Ausgaben sind neben dem Anleihedienst insbesondere die Heil- und Pflegeanstalten wie auch die Provinzialstraßen beteiligt. Auch an außerordentlichen Ausgaben erfordern Neu- und Erweiterungsbauten an den Anstalten namhafte Summen, im ganzen 660 000 M.

Das stetige Wachsen der Steuerkraft berechtigt zu der Hoffnung, daß es dem Provinzialverbande auch in Zukunft möglich sein wird, neben seinen gesetzlichen Aufgaben auch seine vielseitige Betätigung zur wirtschaftlichen und kulturellen Förderung der Provinz ohne erhebliche Belastung fortzusetzen.

Von den übrigen Vorlagen hat Sie die Vorlage betreffend die Errichtung eines Pfandbriefamtes schon in der vorigen Tagung beschäftigt. Weiter werden Sie Stellung zu nehmen haben zu der Frage der Beteiligung des Provinzialverbandes an dem Ausbau von Wasserkräften im oberen Quellgebiet der Weser. Die Beteiligung ist den Garantieverbänden des Rhein-Weser-Kanals in dem Gesetz vom 9. Juni 1913 offengelassen, doch müßte ein dahingehender Beschluß vor dem 1. Juli d. J. vorliegen.

Meine Herren! Das kommende Jahr wird nach mehr als einer Seite für die Provinz Westfalen von besonderer Bedeutung sein. — Mit herzlicher Freude sehen wir den Tagen entgegen, wo unser Herrscherpaar in unsere Provinzialhauptstadt einziehen wird; der oberste Kriegsherr, um nach sieben Jahren wieder Heerschau zu halten über die Söhne der roten Erde, über die jungen im Rock des Königs und über die zahllosen alten, im Bürgerkleide, aber im Herzen eins mit der Armee, der angehört zu haben, sie stolz sind.

Mit freudiger Genugtuung begrüßen wir es, daß in dem Staatshaushalt nunmehr dank der Opferfreudigkeit der Provinz und der Stadt Münster die Mittel für den vollen Ausbau unserer Westfälischen Wilhelms-Universität eingestellt sind; noch in diesem Jahre soll ihr die evangelisch-theologische Fakultät angegliedert und soll mit dem Bau der großen Kliniken begonnen werden.

Mit dem Rhein-Weser-Kanal, der in diesem Jahre versuchsweise in Betrieb genommen werden soll, wird das für die Provinz bisher wohl bedeutsamste Werk vollendet. Die Höhe der Garantiebeteiligung der Provinz einerseits und die Fülle der durch das Unternehmen gegebenen wirtschaftlichen Entwickelungsmöglichkeiten anderseits machen den Eintritt dieses gewaltigen Faktors in die Geschichte der Provinz zu einem Markstein erster Größe.

Im allerhöchsten Auftrage Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den 55. Westfälischen Provinziallandtag für eröffnet."

Nach der Rede des Oberpräsidenten übernahm der Alterspräsident Graf Korff-Schmising den Vorsitz und wählte zu Schriftführern die Abg. Sporleder und Becker. Er streifte kurz die Ereignisse des Jubiläumsjahres und brachte das Hoch auf den Kaiser aus. Abg. Sternenberg-Schwelm hat darauf, den seitherigen langjährigen Vorsitzenden, Graf v. Landsberg, wiederzuwählen. Die Wahl erfolgte einstimmig durch Zuruf. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Abg. Klönne-Dortmund, der an der Teilnahme an der ersten Sitzung durch Krankheit verhindert war, gewählt.

Nach halbstündiger Pause wurde in einer neuen Sitzung beschlossen, daß am Dienstag 11 Uhr die nächste Sitzung stattfinden solle. Das Festessen wurde für Freitag festgesetzt. Es folgten danach die Wahlen für die Kommissionen.

Schluß der Sitzung 2¼ Uhr.

Provinzielles.

Kamen, 7. März. Eine auswärtige Händlerin, die regelmäßig unsern Wochenmarkt besucht, merkte seit längerer Zeit, daß ihr von den ausgelegten Sachen regelmäßig einige Waliwaren verschwunden, ohne daß es glücken wollte, den Langfinger zu fassen. Gestern nun wurde eine hiesige Frau dabei ertappt, als sie im gegebenen Augenblick ein Paar Strümpfe verschwinden ließ. Die kouragierte Händlerin faßte die Diebin sofort beim Schlafittchen und zerrte sie zum Gaudium der Marktbesucher zur Polizeiwache.

Kamen, 7. März. In der gestrigen Nacht haben Einbrecher die Schorlemmersche Wirtschaft am Bahnhof heimgesucht und aus der Thekenkasse Wechselgeld sowie aus einem Behälter einen größeren Posten Schokolade entwendet. Den Dieben wurde der Einbruch recht leicht gemacht, denn eine Fensterscheibe der Hofseite, die in einem sehr morschen Rahmen befand, konnte mühelos entfernt und dann in das Lokal eingestiegen werden. Die Täter sind nicht bekannt.

Unna, 7. März. Auf dem gestrigen Wochenmarkt waren wieder Taschendiebe tätig, indem einer Frau eine Portemonnaie mit sechs Mark Inhalt entwendet wurde.

Unna, 7. März. In dem über das Vermögen des Wirts und Händlers Kruse in Strickherdicke verhängten Konkursverfahren wurde am hiesigen Amtsgericht eine Gläubigerversammlung abgehalten. Nach dem vom Konkursverwalter gegebenen Bericht sind bis jetzt über 80 000 Mark Forderungen angemeldet worden; doch laufen noch fortwährend neue Forderungen ein, so daß sich ein Ueberblick über die Konkursquote noch gar nicht geben läßt. Dem Konkursverwalter wurde ein aus drei Personen bestehender Gläubigerausschuß zur Seite gesetzt. — Es wähnt sei, daß in der Gläubigerversammlung ein Hypothekengläubiger allen Ernstes den im Keller lagernden Wein als unveräußerliches Inventar betrachtet wissen wollte!

Münster, 7. März. Gestern vormittag fand am Königlichen Schillergymnasium die mündliche Abiturientenprüfung unter dem Vorsitz des Schulrats Kramer statt. Von den 13 zugelassenen Prüflingen wurden sechs von der mündlichen Prüfung befreit. Auch den übrigen sieben wurde das Zeugnis der Reife zuerkannt.

Münster, 8. März. In den Tagen vom 5. bis 7. d. M. fand unter dem Vorsitz des Geh. Oberregierungsrats Hintze als Kommissar des Ministeriums, und des Geh. Regierungsrats Provinzialschulrats Löwer das Examen am wissenschaftlichen Seminarlehrerkursus statt. Zum Examen unterzogen sich 22 Herren und 4 Damen. Sämtliche Kandidaten erhielten das Befähigungszeugnis für das Lehramt an Lehrerseminaren als Seminarlehrer, Seminaroberlehrer und Seminardirektor sowie die Befähigung zur Anstellung als Rektor und Kreisschulinspektor. Es ist das erste Examen, das seit Bestehen dieses Studiums an hiesiger Universität stattfand. Im Sommersemester wird der nächste Kursus eröffnet. Er dauert vier Semester. Die Teilnehmer müssen das Examen für Lyzeen und Mittelschulen bereits abgelegt haben, und in den Fächern weiterstudieren, in denen sie die Lehrbefähigung für diese Anstalten erworben haben.

w. **Münster**, 7. März. Am 1. Mai d. J. wird in Münster ein neues evangelisches Diakonissenhaus, das „Dritte Westfälische", eröffnet. Damit wird ein Plan verwirklicht, welchen schon der verstorbene Pastor D. Friedrich v. Bodelschwingh gehegt hat, dessen Ausführung sich aber bisher nicht verwirklichen ließ. Nachdem die evangelische Kirchengemeinde Münster nunmehr ihr neues, großes Krankenhaus für diesen Zweck zur Verfügung gestellt hat, wird unter Mitwirkung des Diakonissenhauses „Sarepta" und unter Zustimmung des Wittener Mutterhauses ein evangelisches Diakonissenhaus in Münster eröffnet, welches als sein Wirkungsgebiet vor allem die evangelischen Gemeinden des Münsterlandes sich ausersehen hat. Zum Hausgeistlichen ist Pastor J. Hübner in Gelsenkirchen-Bulmke, zur Oberin Schwester Margarete Oppermann aus dem Diakonissenhause „Sarepta" berufen. Den Vorsitz im Verwaltungsrat hat Landeshauptmann Dr. Hammerschmidt in Münster übernommen, sein Stellvertreter ist Geheimer Konsistorialrat Cusemann, Bründlestraße 20, in Münster, an den schon jetzt Meldungen zum Eintritt in das Diakonissenhaus gerichtet werden können. Vom 1. Mai d. J. ab sind Meldungen an den genannten Hausgeistlichen oder an die Oberin zu richten.

Verschiedenes.

** **Die Reichskleinodien**, deren Ueberführung von Wien nach Berlin eine dem Deutschen Reichstag vorliegende Petition anregt, bestehen, nachdem manches von ihnen im Laufe der Jahrzehnte durch Ortswechsel und sonstige Schicksale verlorengegangen ist, aus der deutschen Königskrone, der sehr viel kostbaren und älteren deutschen Kaiserkrone, dem Kaiserzepter, dem goldenen Reichsapfel, dem purpurnen Königsmantel oder Pallium, der aus dem Jahre 1133 stammt, den Handschuhen, Sandalen und purpurseidenen goldgestickten Strümpfen, dem Evangeliumsbuch Karls des Großen und einer Reliquienkasten. Im Mittelalter pflegten die deutschen Herrscher dreimal gekrönt zu werden, in der Krönungskirche zu Aachen gleich nach der Krönung, in Mailand mit der eisernen Krone und in Rom über dem Grabe des Petrus als römische Kaiser Deutscher Nation mit der Kaiserkrone. Seit dem Jahre 1424 lagerten die Reichsinsignien in Nürnberg, 1796 wurden sie in die Schatzkammer zu Wien übergeführt. Nur die deutsche Königskrone ist ihrer Aufbewahrungsstätte treu geblieben und befindet sich heute noch im Domschatz zu Aachen. Einer Verwirklichung der eingangs erwähnten Petition stehen so viele Schwierigkeiten entgegen, daß die deutschen Kronkleinodien bis auf weiteres wohl in Wien verbleiben werden.

** 75 000 Mark Schmerzensgeld sind einer Dame der Berliner Gesellschaft vom Kammergericht zugesprochen worden, die vor einigen Jahren einen schweren Automobilunfall hatte. Beim Zusammenstoß der Kraftdroschke, die sie benutzte, mit einem Privatkraftwagen wurde sie aus dem Wagen geschleudert und erlitt schwere Verletzungen, die heute noch nicht behoben sind. Das Gericht verurteilte den Besitzer des Wagens zur Zahlung von 72 000 Mark und den Chauffeur zur Zahlung von 3000 Mark.

** **In der Notwehr erschossen.** In Charlottenburg hatte im August vorigen Jahres der Hauswirt Hielscher einen bei ihm zur Miete wohnenden Arbeiter, den er am „Rücken" hatte verhindern wollen, im Streite durch Revolverschüsse tödlich verletzt. Das Schwurgericht zu Berlin sprach nun den wegen Totschlags angeklagten Handwerker von dieser Anklage frei, weil er in der Notwehr gehandelt habe und von dem Mieter tätlich angegriffen worden sei.

** **Drei Studenten überfahren.** Mehrere Studenten gerieten beim Ueberschreiten der Bahngleise in der Nähe von Kiel unter einen heranbrausenden Zug. Zwei blieben auf der Stelle tot, einer wurde lebensgefährlich verletzt.

** **Hundert Rinder verbrannt.** Von einer Feuersbrunst wurde das Rittergut Charlottenthal bei Kraton in Mecklenburg heimgesucht. Etwa hundert Rinder kamen in den Flammen um. Viele Scheunen mit Erntevorräten fielen dem Feuer gleichfalls zum Opfer.

** **Wie in D-Zügen gestohlen wird**, beweist eine Mitteilung des sächsischen Verkehrsministeriums. Danach wurden in den D-Zügen auf den sächsischen Strecken 11 200 Handtücher, in einem Vierteljahr allein 7300 Handtücher gestohlen.

** **Opfer der Fremdenlegion.** Nach einer Zusammenstellung eines süddeutschen Blattes wurden im Monat Februar aus Südwestdeutschland nicht weniger als neunzehn Fälle, in denen unmündige Personen in die Fremdenlegion eintraten oder in sie verschleppt wurden, zur Kenntnis der Behörden gebracht.

** **Der weiße Strumpf.** Die Pariser Modekönige streben dahin, den weißen Strumpf, der bisher durch den dunkelfarbigen verdrängt war, wieder modern zu machen. — Vielleicht erleben wir noch, daß auch das Strickmal wieder Mode wird!

Betten ☛ Federn, Daunen, Bettwaren, Möbel und Polsterwaren kaufen Sie gut und billig im Warenhaus **A. Eick & Comp.**, Dortmund Balkenstraße 26–28, Nikolaistraße 5

Berliner Börse-Wochenschau.

Mitgeteilt vom Dortmunder Bank-Verein Dortmund.

In der Berichtswoche war die Börse genötigt, sich wieder einmal mit der Politik zu beschäftigen. Die Verhältnisse in Mexiko gestalten sich immer verworrener, sodaß ein Ende der Verwickelungen überhaupt nicht abzusehen ist. Auch die Lage auf dem Balkan stand infolge der Selbständigkeit-Bestrebungen Epirus zur Diskussion. Den breitesten Raum nahmen aber die Erörterungen über unsere Beziehungen zu Rußland ein. Die Kölnische Zeitung hatte in einem längeren Aufsatz die umfangreichen russischen Rüstungen als direkt gegen Deutschland gerichtet hingestellt, scheint aber nachträglich bemüht zu sein, die Wirkung ihres Artikels abzuschwächen. Jedenfalls übt dieser vorübergehend einen beunruhigenden Einfluß auf die Börse aus und trug dazu bei, die bereits bestehende Zurückhaltung zu verstärken.

Auch die Nachrichten aus dem Wirtschaftsleben waren nicht angetan, das Börsengeschäft zu beleben. Die Besserung der Konjunktur vollzieht sich in einem wesentlich langsameren Tempo, als man gehofft hatte. Der Halbjahres-Abschluß der Phönix-Gesellschaft wurde zwar als befriedigend angesehen, insbesondere weil der Auftragsbestand am 31. Januar ds. Jrs. mit 28339 Tonnen höher stellte, als am gleichen Datum des Vorjahres. Auch die Zusammenschluß-Bestrebungen in heimischen Drahtverfeinerungs-Gewerbe haben gute Fortschritte gemacht, und die Versandziffern des Walzdrahtverbandes für Februar weisen eine Zunahme gegen den Vormonat auf. Ebenfalls konnten die Nachrichten vom belgischen und amerikanischen Eisenmarkt weiter freundlich. Aber im großen und ganzen wird die Stimmung in der deutschen Montanindustrie noch als gedrückt bezeichnet. Berechtigte Hoffnungen setzt man nur auf eine zu erwartende Bautätigkeit im Frühjahr. Dies umsomehr, als übereinstimmend aus vielen Städten von einer Wohnungsnot berichtet wird. Die Kohlenindustrie liegt weiter ungünstig, trotzdem es dem Syndikat gelungen ist, neue große Abschlüsse nach dem Auslande zustande zu bringen.

Die Verhältnisse auf dem Geldmarkte gestalten sich weiter befriedigend. Immerhin machen sich allmählich die Folgen der großen Emissionen durch eine leichte Versteifung fühlbar. Zum Teil dürfte dies bereits mit den Verbereitungen zum Quartalswechsel zusammenhängen.

Auf den einzelnen Marktgebieten der Börse übten am Bankenmarkt die veröffentlichten Abschlüsse, wie die offizielle Bekanntgabe der Kapitalserhöhungen unserer beiden größten Banken, der Deutschen Bank und der Disconto-Gesellschaft, kaum einen Einfluß auf die Kursgestaltung aus. Die Aktien der russischen Institute mußten vorübergehend infolge von Gerüchtrealisationen ein wenig nachgeben.

Am Montanmarkt verstimmte besonders der überraschend angekündigte Dividendenrückgang bei Katowitzer. Die Aktien erlitten einen Kurssturz um etwa 18 Prozent. Auch bei den Hohenlohe-Werken scheint infolge der Schwierigkeiten beim Bau der neuen Schächte ein weiterer Dividendenrückgang bevorzustehen. Der Rückgang der übrigen Werte hielt sich durchweg im Rahmen von 2—3 Prozent. Der Schiffahrtsmarkt verkehrt in ruhiger Haltung. Die etwas zuversichtlicher klingenden Nachrichten von den Frachtmärkten konnten nicht verhindern, daß sich auch hier das Kursniveau durchweg senkte. Der Elektizitätsmarkt wurde ungünstig beeinflußt durch die Rede des Handelsministers, welcher gesetzliche Maßnahmen gegen die Materiallieferungsmonopole der großen Gesellschaften ankündigte. Am Bahnenmarkt mußten diesmal Baltimore auf Newyorker Einwirkung empfindlich nachgeben, während Canada per Saldo nur etwa 1 Prozent eindüßten. Auch Schantungbahn und Schantung litten unter Gewinnverkäufen. Der Rentenmarkt konnten sich gleichfalls der schwächeren Allgemeintendenz nicht entziehen. Reichsanleihe verloren gegen die Vorwoche etwa drei viertel Prozent. Der Kassamarkt verkehrte in matter Haltung. Die Dividenden-Erklärungen bei Mechanische Linden und Glanzstoff brachten der Spekulation eine starke Enttäuschung, die sich auch in den Kursen der betreffenden Werte ausdrückten. Dagegen gingen Deutsche Waffen nach vorübergehender Abschwächung recht fest in Erwartung eines Bezugsrechtes. Ebenso zeigte sich von neuem Nachfrage nach Deutschen Gas-Glühlicht, den Aktien des Anilinkonzerns, sowie Deutsche Schachtbau, bei welchen eine Dividendenerhöhung erwartet wird.

Nachstehend geben wir einige Preisvergleichungen gegen die Vorwoche unter Berücksichtigung wesentlicher Kursdifferenzen:

Kattowitzer Bergwerk — 18½, Duxer Kohlen — 9, Ilse, Bergbau + 8,25, Roddergrube + 10, Charlottenhütte — 7, Rheinw. Eisen — 8,75, Hein Lehmann & Co. + 6, Ver. Stahlw. Bochum u. Wiß. — 8, Westf. Drahtwerke — 8,40, Adlerwerke — 7,50, Berg Karl Eveking + 5,40, Berl. Anh. Masch. — 6,25, Deutsche Babcok & Wilkox + 7,25, Dürener Metallwerke — 5,90, Kirchner & Co. — 7, Kronprinz Metall — 8,50, Rhein. Westf. Zement-Ind. — 5,75, Berl. Gubener Hutfabr. — 6,75, Braunschw Jute-Spinnerei — 6,25, Deutsche Jute-Spinnerei — 8,25, Gladb. Wollind. + 5,50, Mechan. Weberei Linden — 29,25, Ver. Glanzstoff Elberfeld — 14, Chem.-Fabrik Weiler + 11, Chem. Werke Albert + 7,75, Elberf. Farbenf. + 7,50, Höchster Farbwerke + 22,25, Egerstoff Salzwerk — 5,25, Naphtha-Produkt Ges. — 6, Ver. Pinselfabr. + 5,25.

Unnotierte Aktien und Obligationen hiesiger und benachbarter Unternehmungen:

	Nachfrage	Angebot		Nachfrage	Angebot
Baroper Maschb. Akt.	—	60	4½% à 102% r. Dortm. Hansabr. Obl.	97	99½
dto. Prior.-Akt.	—	80	dto. Prior.-Akt. Lit. A.	—	85
Baumwollsp. Rothe Erde Akt.	—	65	4½% à 103% r. Ewald Obl.	95	96
5% à 100% r. Rothe Erde Obl.	—	98	4½% à 102% r. dto. Obl.	99½	—
4½% à 100% r. Dortm. Aktiendr. Obl.	—	99¼	Hotel z. Röm. Kaiser Akt.	95	100
Dortm. Bürgerbräu Akt.	94	98	4½% à 103% r. Schürd. & Charl. Obl.	98	100
Dortm. Gas-Akt. p. Sich.	1000	1075	5% à 100% r. Schürd. & Charl. Obl.	92	95
4½% à 100% r. Dortm. Gas-Obl.	98	—	Stiftsbrauerei Franken Akt.	98	102
Dortmund. Hansabrauerei Akt.	198	202	4½% à 103% r. Viktor Obl.	99½	100½
			Westf. Transp. Vers. Akt.	117	120
			4% à 100% r. Westfalia (Hoesch) Obl.	95	97

An- und Verkauf von Effekten an allen deutschen und ausländischen Börsen kulantest.

Beleihung von marktgängigen Effekten zu günstigen Bedingungen.

Erstklassige, festverzinsliche Werte stets vorrätig.

Rheinisch-Westfälischer Kuxenmarkt-Wochenschau.

Mitgeteilt vom Dortmunder Bank-Verein Dortmund.

Am Kohlenkuxenmarkt hielt in der abgelaufenen Berichtswoche die freundlichere Stimmung an, doch waren besondere Umsätze nicht zu verzeichnen. Von schweren und mittleren Werten begegneten Constantin der Große, Helene u. Amalie und Graf Schwerin mehrfacher Nachfrage. Lediglich Mont Cenis und Dorstfeld wechselten zu höheren Kursen ihre Besitzer, während Trier 1—2 auf letzter Basis gehandelt wurden. Von kleinen Werten waren Ver. Trappe etwas billiger offeriert, während Diergardt leicht abgeschwächt umgingen.

Der Braunkohlenkuxenmarkt war umsatzlos. Nachfrage bestand nur für Schallmauer und Lucherberg.

Der Markt der Kaliwerte zeigte nach der starken Aufwärtsbewegung zu Anfang der Woche eine schwächere Grundtendenz. Eine Abschwächung in fast sämtlichen Werten trat zu Tage und die Höchstkurse konnten sich infolge von Gewinn-Verkäufen nicht behaupten. Gegen Wochenschluß kam wieder eine entschieden festere Grundtendenz bei umfangreichen Umsätzen zum Durchbruch, wozu noch die Nachricht beitrug, daß die in der Kaligesetznovelle vorgesehene Reichsabgabe nicht in der bisher in Aussicht genommenen Höhe, sondern in wesentlich gemilderter Form und zwar erst in einigen Jahren in Vorschlag gebracht werden soll. Die Syndikatswerte wurden durchweg höher bezahlt. Alexandershall, Glückauf-Sonderhausen, Heiligenroda, Siegfried 1, Kaiserroda, Volkenroda und Wilhelmshall hatten Kursavancen von ca. Mark 100 bis 400,— zu verzeichnen. Gute Nachfrage bestand für Burbach bei ca. Mark 11800,—, Hansa-Silberberg bei ca. Mark 5550.—, Hohenfels bei ca. Mark 5000,—, Walbeck bei ca. Mark 4000,—, Einigkeit bei ca. Mark 4450,—. Auf Zubuße-Gerüchte lagen Beienrode zu Beginn der Woche im Angebot wurden später jedoch wieder bis ca. Mark 3500,— bis Mark 3550,— bezahlt. Von mittleren und Schachtbau-Werten zeigte sich bei anziehenden Kursen Kaufinteresse für Hedwig, Reichenhall, Carlsglück, Wilhelmine, Korbinus und Adler-Nordstern. Am Kali-Aktienmarkt waren Justus, Adler, Bismarckshall und Hallesche Kali zu ungefähr letzten Kursen mehrfach im Verkehr. Der Erzkuxenmarkt bot keinerlei Anregung.

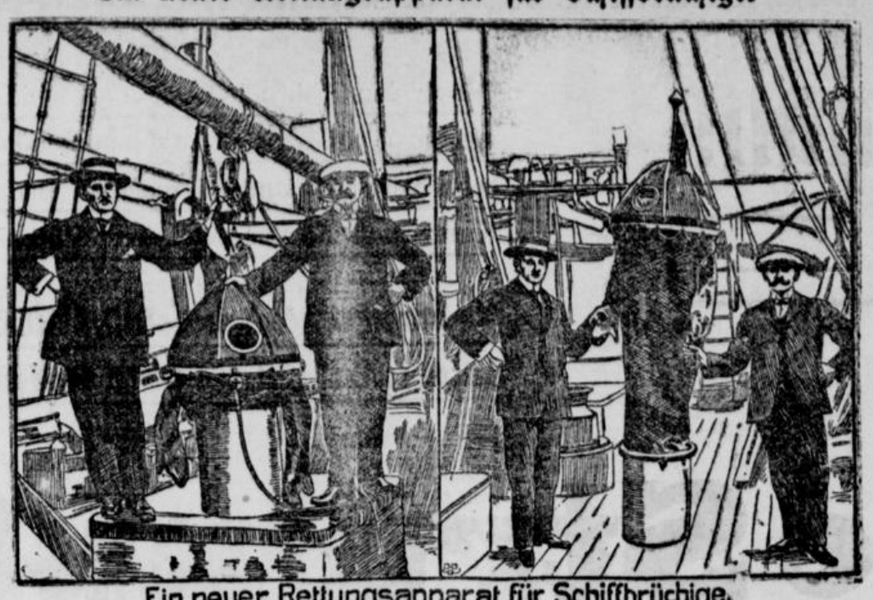
An- und Verkauf von Kuxen, Aktien und Oblig. (ohne Börsennotiz) kulantest, spesen- und provisionsfrei.

Beleihung von marktgängigen Effekten zu günstigen Bedingungen.

Erstklassige, festverzinsliche, industrielle Bergwerks- u. Hütten-Oblig. stets vorrätig.

Ständige Vertretung an den Börsen zu Essen und Düsseldorf.

Ein neuer Rettungsapparat für Schiffbrüchige.



Ein neuer Rettungsapparat für Schiffbrüchige.

Ein neuer Rettungsapparat für Schiffbrüchige erfunden vom Maschinisten Wilhelm Heinrich, Geestemünde, wurde im dortigen Fischereihafen mit großem Erfolge vorgeführt. Der Kopf bildet einen Kegel mit einem sogenannten Bullauge (Fenster), das aufgeklappt werden kann, um einzusteigen. Der mittlere Teil ist eine Hülle, aus wasserdichtem Taucherzeug und ist mit zwei Aermeln versehen, während der untere Teil aus einem Blechbassin besteht, welcher sich, sobald der Apparat zu Wasser kommt, selbsttätig mit Wasser füllt und durch die Schwere die senkrechte Haltung herstellt. Bis zu 70 Zentimeter kann der Apparat zusammengeklappt werden und ist in 1—2 Minuten aufgestellt. Bei einer Katastrophe ist es von großer Wichtigkeit, daß sich noch über 20 Personen an den an der Haube befindlichen Ringen festhalten können. Ferner kann der Apparat 3—4 Wochen im Wasser schwimmen, da für diese Zeit Proviant und Trinkwasser mitgeführt werden kann. Durch die Bewegung im Wasser wird durch das am Kopfe befindliche Rohr, welches an der Spitze mit einer Kapsel versehen, die frische Luft eingeführt. Durch eine besondere Konstruktion ist ein Eindringen des Wassers unmöglich. Das Fenster kann von innen geöffnet werden, wodurch dann der betreffende Insasse sich durch mitgeführte Signalhörner, Raketen usw. bemerkbar machen kann.

Unser Bild zeigt links den zusammengeklappten Apparat, rechts den Apparat fertig zum Einsteigen; auf beiden Abbildungen sieht man rechts den Erfinder Heinrich.

Patentbericht.

Mitgeteilt vom **Patent- und Techn. Büro Conrad Köchling**, Ing., Mitglied des deutschen Schutzverbandes für geistiges Eigentum. Broschüre **„Patentwissenschaft"** kostenlos. Dortmund, **Steinplatz 1**, Telefon 7276.

Zur Bekanntmachung gelangte Patentanmeldungen:

Einrückvorrichtung mittels Streckentaster für Rücklauf-Sperradbremsen. Aug. Dröge, Niederebing bei Dortmund. — Vorrichtung zum Tragen von Säbeln oder Degen am Hosenträger. W. Heidrich, Dortmund. — Selbsttätige Umsetzvorrichtung des Bohrers von Bohrhämmern u. dgl. mittels einer Drallspindel. H. Freise, Bochum. — Klebemaschine für Platten aus Glimmer oder ähnlichen Material. W. Senft, Düren. — Nach Art von Drachenfliegern ausgebildetes Spielzeug. K. A. H. Herdejost, Gelsenkirchen. — Wasserstrahlgebläse mit automatisch geregeltem Wasserabflusse O. Metzdorff, Dortmund.

Patenterteilungen:

271786. Absorptionsgefäß mit tengential angeordneten Gaseinführungsröhren. H. Flasche, Bochum. — 272071. Elektrische Grubensicherheitslampe mit Schlagwetteranzeiger. F. Färber, Dortmund. — 271876. Regelungsvorrichtung für Kreiselluftpumpen und Verdichter mit Hilfsflüssigkeit. J. Kolbe, Hamm i. Westf.

Gebrauchsmustereintragungen:

Förderwagenreinigungsmaschine. H. Prein, Dortmund. — Vorrichtung zur Verhinderung des Ansetzens von Kesselstein, in Dampfkesseln. W. Schaberg, Dortmund. — Schienennagel mit scharfem in die Holzschwelle eingreifenden Widersporn. Westf. Stanzwerk, Aplerbeck. und A. Soest, Dortmund. — Wärmeschrank für Radiatoren. A. Grodzinski, Essen-Ruhr. — Brenner für Acetylensturmfackeln. J. Grote u. Sohn, Katernberg b. Essen-Ruhr. — Haarnadel mit Sicherung gegen Haarausfallen. A. Körner Essen-Ruhr. — Graphit. Einfüll- und Mischapparat zur Ersparnis von Zylinderöl. O. A. Barleben Dortmund. — Matritze zum Schärfen von Bohrern mittels Preßluftbohrhämmern. H. Klerner, Gelsenkirchen. — Zweiteilige Matritze zum Schärfen von Bohrern mittels Preßluft bohrhämmern. H. Klerner, Gelsenkirchen. — Lumpenschneider. J. W. Erkens Niedeau b. Düren. — Stalltürverschluß. P. Bleckmann, Bochum. — Schrumpfeisen und Profileisen für Blechgefäße mit angefalztem Boden. H. Franken, Gelsenkirchen.

Marktpreise.

Dortmund, den 7. März 1914.

	Höchster Preis M	Höchster Preis ₰	Niedrigster Preis M	Niedrigster Preis ₰	Häufigster Preis M	Häufigster Preis ₰
Rindfleisch						
a. Keule . . . . 1 kg	2		1	60	1	80
b. Bug . . . . . „	1	80	1	50	1	70
c. Bauch . . . . . „	1	70	1	40	1	50
Kalbfleisch						
a. Keule . . . . . „	2	10	1	70	1	90
b. Bug . . . . . „	2		1	60	1	80
Hammelfleisch						
a. Keule . . . . . „	2	20	1	80	2	
b. Bug . . . . . „	2		1	60	1	80
Schweinefleisch						
a. Keule . . . . . „	2		1	70	1	80
b. Bug . . . . . „	1	90	1	60	1	70
c. Kopf u. Beine . . „	1			80		90
d. Rückenfett (frisch) „	1	50	1	30	1	40
Schinken (inländ.) . . „	2	80	2	40	2	60
Speck (geräuchert) . . „	2		1	80	1	80
Roßfleisch . . . . . „	1			30		70
Eßkartoffeln . . . . 100 „	11		5	40	6	50
Eßbutter . . . . . 1 „	2	80	2	60	2	70
Eier . . . . . 1 Dtzd.	1	20	1		1	10
Stroh (Richt.) . . . 100 kg	6		4	60	5	
Wiesenheu . . . . . „	7	50	4	80	6	40

Zeitungs-Ausschnitte

Liefert im Original über jedes Gebiet für Gelehrte, Künstler, Schriftsteller, Fachzeitschriften, Finanziers, Grossindustrielle, Behörden etc. etc. das bestorganisierteste Bureau sofort nach Erscheinen

Klose & Seidel, Büro für Zeitungs-Ausschnitte.

Berlin NO. 43, Georgenkirchplatz 21.

Prospekte und Zeitungsliste gratis! Erste Referenzen!





Einsegnungs-Anzüge

in grösster Auswahl, aus besten Stoffen, zu billigsten Preisen

ein- und zweireihig, auf 2 und 3 Knopf, in blau oder schwarz

9.00 12.00 16.00 19.50 24.00 29.00 33.00 38.00 45.00

Meyer & Günther Dortmund

Steinplatz.

Gebr. Kaufmann

Dortmund

Durch den Abbruch unserer Geschäftshäuser Westenhellweg 40, 42 und Hansastrasse 55 sind wir für die kommende Saison in unseren Schaufenster-Auslagen sehr behindert und zu unserem Bedauern nicht in der Lage, unserer werten Kundschaft die Neuheiten und Warensortimente in den Schaufenstern zu zeigen.

Wir bemerken jedoch, dass sämtl. Abteilungen auf das Reichhaltigste für die Frühjahrs-Saison sortiert sind und erfolgt der Verkauf wie bisher zu bekannt billigen Preisen.

Billige Strumpf-Tage

Für diesen Extra-Verkauf gelangen grosse Posten Damenstrümpfe, Kinderstrümpfe und Socken in nur guten bewährten Qualitäten zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

Grosse Auslagen auf Extra-Tischen im Parterre.

Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe schwarz, 1×1 gestrickt, reine Wolle Paar **75** Pf.

Damen-Strümpfe schwarz gestrickt, feine, reinwoll Qual. Paar **95** Pf.

Damen-Strümpfe schwarz, gestrickt, aus vorzügl. Material Paar **1.25**

Damen-Strümpfe schwarz gewebt, aus allerbesten Garnen Paar **1.45**

Damen-Strümpfe schwarz gewebt, ohne Naht, feine reinwoll. Ware, . . Paar **65** Pf.

Damen-Strümpfe schwarz u. braun, feine reinw. Qual. Paar **95** Pf.

Damen-Strümpfe schwarz u. braun reine Wolle, aus feinstem Material . . Paar **1.25**

Kaufmann's Reklame-Strumpf

schwarz und braun, reine Wolle, 1×1 gestrickt

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Paar	35	40	45	50	58	65	70	75	80 Pf.

Kaufmann's Spezial-Strumpf „Geka"

schwarz und braun, reine Wolle, fein gestrickt

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Paar	65	75	85	95 Pf.	1.05	1.15	1.25	1.35	1.45

Besonders preiswert! Ein Posten **Damen-Strümpfe und Herren-Socken** schwarz und farbig, nur beste, feine Qualitäten

Serie I Paar **65** Pf. — Serie II Paar **95** Pf. — Serie III Paar **1.25**

Herren-Socken

Herren-Socken grau und schwarz, reine Wolle . . . Paar **48** Pf.

Herren-Socken grau u. schwarz gestrickt, reine Wolle Paar **68** Pf.

Herren-Socken grau und schwarz, schwere Qualität Paar **85** Pf.

Herren-Socken grau und schwarz, reine Wolle . . . Paar **95** Pf.

Herren-Socken grau u. schwarz, aus bestem Material Paar **1.25**

Herren-Socken Kamelhaar, sehr solide . . . . . Paar **95** Pf.

Herren-Socken Kamelhaar, reine Wolle, weich u. warm Paar **1.45**

Unsere bekannten und bewährten Qualitäten in

Strickgarnen

Korallen-Wolle schwarz und farbig 10 Lot **45** Pf.

Borussia-Wolle schwarz und farbig 10 Lot **55** Pf.

Kalifornia-Wolle schwarz 10 Lot **60** Pf.



Jeder Herr,
welcher schön sich kleiden will und auf gute Qualitäten achtet, erhält die feinste Garderobe für ganz wenig Geld und hat
kein Risiko,
da Besichtigung unseres Lagers ohne Kaufzwang.
Achten Sie auf genaue Adresse:
Kaufhaus für Monatsgarderobe
Dortmund, Brückstr. 12/14, 1. Etg.
im Hause der Stehbierhalle Wildberg

Ueber vollständige Heilung

eines seit 16 Jahren bestehendem skroph. Ekzema's durch Ihre bekannte Rino-Salbe, Rino-Tee, Rino-Seife kann ich Ihnen berichten. Ich sage nicht zuviel, wenn ich behaupte, daß es gegen Ekzema keine bessere Heilsalbe geben kann, als Rino-Salbe. Mit dieser Versicherung empfehle ich mich bestens dankend.
M. C. St.

Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weise man zurück.

Cigarren- u. Cigaretten-Spezial-Geschäft

C. Schönfelder

Dortmund

Betenstr. 19 u. Kuckelke 4

Qualitäts-Cigarren renommiert. Hamburger, Bremer etc. Fabriken.

Alleinverkauf der **Brun's Patent-Cigarren** (Nicotin-unschädlich.)

— Fernsprecher 4891. —

Bekanntmachung.

Nach der Abrechnung über die Kosten des Ausbaues (Asphaltierung der

Uhlandstrasse

von Schiller- bis Haydnstraße beträgt der von den Anliegern zu leistende anteilige Beitrag für 1 m Anschußlänge 82.39 Mk.

Grunderwerbs- und Bürgersteigkosten sind in der Abrechnung nicht enthalten.

Die Abrechnung liegt, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung ab gerechnet, 14 Tage im städtischen Tiefbauamt, Kleppingstraße 27, Zimmer 146, zur Einsicht auf.

Dortmund, den 6. März 1914.

Der Magistrat:

Bekanntmachung.

Heeres-Ersatz-Aushebung betreffend.

Es ist wiederholt vorgekommen, das Reklamationsgesuche nur deshalb abgewiesen werden mußten, weil sie nicht bei Gelegenheit des Musterungsgeschäftes vorgebracht waren, obgleich die zu ihrer Begründung angeführten Verhältnisse bereits zur Zeit der letzteren bestanden haben.

Um den hieraus für die Beteiligten erwachsenden Nachteilen vorzubeugen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 63 Nr. 7 der Wehrordnung vom 22. Novemb. 1888 Reklamationen nur dann brückstichtigt werden können, wenn die Beteiligten sie vor dem Musterungsgeschäft oder bei Gelegenheit desselben anbringen und daß spätere Reklamationen nur insofern zur Berücksichtigung gelangen dürfen, als die Veranlassung zu denselben erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden ist.

Dortmund, den 21. Februar 1914.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme der Gesuche der Reservisten, Landwehrleute und Ersatz-Reservisten um Zurückstellung im Falle eintretender Mobilmachung ist Termin auf

Dienstag, den 24. März, ds. Jrs.

Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Verwaltungsgebäude II, Betenstraße Nr. 35, Zimmer 207 anberaumt.

Die Militärpapiere, Steuerzettel und sonstige zur Begründung der Gesuche dienende Urkunden sind mit zur Stelle zu bringen.

Dortmund, den 13. Februar 1914.

Der Oberbürgermeister.

Couverts

mit Firmenaufdruck in jeder Preislage liefert die

Buchdruckerei dieser Zeitung.

Union-Briket-Handlung

G. m. b. H.

Fernsprecher 3699. **Kontor u. Lager Güterbahnhof Dortmund-Eichlinghofen.**

Wir liefern sämtliche Sorten 2112

Hausbrand-Kohlen
Mager-Nusskohlen
Anthracit-Nusskohlen
Vollbrikets
Koks für Centralheizungen

Alles von **erstklassigen Zechen** des hiesigen Reviers.

Spezialität:

Braunkohlen-Brikets Marke „Union"

bester und billigster Haus- und Küchenbrand.

Die Lieferung erfolgt mittels eigener Fuhrwerke **unter Garantie des Gewichtes zu den billigsten Tagespreisen.**

2112

HERREN KLEIDUNG NACH MAASS

Das Neueste in Stoff und Schnitt

ROSE & Co.

DORTMUND

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München — Zeitschrift für Humor und Kunst — Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Straßensperrung.

Der Eisenbahn-Uebergang bei dem Block Wilhelm im Zuge der Hohestraße wird wegen von Spurrillenschienen in der Nacht vom 10. dieses Monats von 12 Uhr nachts bis 5 Uhr für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Dortmund, den 6. März 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der am 16. Januar 1875 zu Berlin geborene Kellner (Arbeiter) Hugo Gunsky hat seine in Dortmund wohnenden Kinder verlassen, sodaß dieselben aus öffentlichen Armenmitteln unterstützt werden müssen. Sein Aufenthalt ist unbekannt. Im Ermittelungsfalle bitten wir um Mitteilung zu unserer Akte III. A/G. 341.

Dortmund, den 3. März 1914.

Die Verwaltung des Armenwesens.